Polyxena.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN MAGDEBURG

Ein Trauerspiel

in

fünf Abtheilungen

von

H. J. Collin.

Berlin,
bei Johann Friedrich Unger.
1804.

Goedeke III 53, 23, 3

Personen.

Trojerinnen.

Hekabe, Wittwe des Königs von Troja Priamos.
Polyxena, Wittwe des Achilleus } ihre Töchter.
Kassandra, eine Seherinn }
Klitandra.
Chor der mitgefangenen Trojerinnen.

Hellenen.

Achilleus Schatten.
Agamemnon.
Odysseus.
Neoptolemos, Achilleus Sohn.
Kalchas, ein Seher.
Talthybios, ein Herold.
Opfergehülfen.
Chor der Krieger.

Scene.

Im Mittelpunkte des Lagers der Hellenen. Rechts ihre Zelte, links die der gefangenen Trojerinnen. Im Hintergrunde, der mit Schiffen bedeckte Meereshafen. Am Ufer, das Grabmal des Achilleus. Waldige Gegend.

Das Stück wird ohne Unterbrechung fortgespielt. Zwischen den Abtheilungen werden, statt der gewöhnlichen Musik, die Chöre gesungen.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Erste Abtheilung.

Mondschein.

Erster Auftritt.

Polyxena. Chor der Trojerinnen. Klitandra.

Polyxena.

Geliebte Frauen! Leise hebt den Fuß,
Und folget schweigend! Sonst erwecken wir
Die Wachen der Hellenen dort im Lager,
Und unvollendet bliebe dann das Werk,
Wornach mein Herz mit frommer Sehnsucht strebt.
Zwar — was ich nun beginne: Todesopfer
Dem Schatten des Achilleus darzubringen;
Es dürfte nicht in Dunkelheit sich hüllen.
Seh' ich doch selbst der hehren Artemis
In's Silberantlitz, keiner Schuld bewußt.
Ihr mildes Licht, das die Verbrecher schnell
Durchdringt mit Schauer; mich begrüßt es lächelnd,
Und gießet in das wunde Herz mir Ruhe.
Allein des Helden Grab von einer Sklavinn

Geschmückt zu seh'n, das sie, die Undankbaren
Verlassen, unbeklaget, unbeschenkt;
Das schärfte wohl den Zorn in ihrer Brust;
Und furchtbar ist ein Herrscher, wenn er zürnt.

Klitandra.

Uns, die Gefangnen, traf der Knechtschaft Loos.
Die mit der hochgethürmten Troja fielen,
Sie preis' ich glücklich! Wir sind elend!

Chor.

Wehe!

Polyxena.

Unglückliche! Wenn diesem Wehausruf
Das Lager der Hellenen nun erwachte?

Klitandra.

Es sucht der Schmerz sich in der Klage Lind'rung. —
Noch regt sich Niemand. — Alles schläft. — Die Weihe
Beginne muthig, denn wir schweigen — wachen!

Polyxena.

Ihr Frauen Troja's! Wendet euer Herz
Nicht von des Opfers heil'ger Feyer ab;
Denn eures Dankes ist Achilleus werth.
O daß er lebte! Troja stände noch,
Und viel des Unheils wäre nicht erfolgt.
Umschlungen hätte jenes feste Band
In schöner Eintracht Trojer und Hellenen;
Das mich — ach, für das heitre Leben nicht,
Nur für die Unterwelt, mit ihm vereinte!
Das war sein Wille! Doch die Hohen lenkten's

Nach anderm Rathschluß anders. — Fallen sollte
Die schuld'ge Burg, die Frauenraub beschützte!
Ich zürne nicht mit meiner armen Mutter:
Durch Göttermacht ward ihr der Geist verwirrt,
Daß sie den Sohn zur Unglücksthat entflammte.
Der schoß den falschen Pfeil aus dem Gebüsch;
Und Troja's letzte Hoffnung sank dahin! —
— Ich beuge mich! — Die Götter sind gerecht!

Klitandra.

Wir glauben dir, und theilen dein Gefühl.
Bald weicht die Nacht vom Äther. Opfre! eile!

Polyxena.

So traurig ist das Werk, und doch so süß!
O seht! Die Göttinn hüllet sich in Schleyer,
Als fühlte sie mit mir das tiefe Leid;
Und stärker brausen nun die Meereswogen
Heran zum Grabeshügel! — O mein Herz!
Was pochest du so bange mir herauf?

(geht zum Grabe.)

Klitandra.

(zu dem Chore.)

Vertheilt euch, Frauen! Spähend schaut umher,
Ob kein Achajer sich vom Lager naht.

Polyxena.

(am Grabe.)

Darf ich dir endlich nahen,
O du theueres Grabmal!
Und dich umfassen;

Und an dir weinen;
Und in liebvoll verschwiegener Nacht
Ausklagen den Schmerz,
Der mir die Seele verzehrt. —
Ich Elende! —
Verlassen steh' ich hier,
Die Gattinn am Grabe des Gatten,
Verlassen! —
Nie! Nie endet mein Leid,
Um den verlornen Gemahl!
Hingestreckt am Hügel
Poch' ich zur Nacht hinab;
Poche mir wund die Hand,
Und rufe
Persephone, dir furchtbarer Gottheit;
Dir, dem finsterumlockten Hades;
Allen Mächten des Erebos
Ruf' ich! ruf' ich!
Achilleus sendet herauf!
Den Gatten der Gattinn — sendet! —
Sie nah't mit Weihgeschenken,
O sie vergeht vor Gram!

(neigt sich über das Grabmal, dann stärker und begeisterter.)

Heiliger Liebe Sehnsuchtsruf,
Durch die Pforten der Nacht
Dringe zum Throne der Herrscher
Herzerschütternd!

Herauf, Achilleus!

(mit einem weichen Übergange.)

O sendet ihn herauf!

Klitandra.

(zu dem Chore.)

Mich wehen kalte Schauer an! Die Arme!
Wie furchtbar hallt ihr Klageruf hinab!

Polyxena.

O mein Gemahl!
Siehst du mich nun?
Nicht mehr die goldengelockte,
Jugendumstrahlte,
Die wonnefunkelnden Auges
Bräutlich geschmücket, stand
In des thymbräischen Hain's
Schauerlich säuselnder Kühlung;
Lebend dir reichend die Hand
Vor dem Altare des Phoibos!
Jetzt, jetzt flossen im Wechselschwur
Ewiger Liebe,
Ewiger Treue,
Innig die Seelen zusammen: —
Wehe, da klang das Geschoß!
Wehe, da flog der Pfeil!
Flog! traf! —
Warum nur ihn? —
O nun steh' ich verlassen

An seinem Grabe;
Nächtlicher Gram
Zehret die Jugend mir weg!

Klitandra.

(zu dem Chore.)

Von allem Leide scheinet mir das Größte
Der Tod des Gatten, den man herzlich liebt.

Polyxena.

Schauer auf Schauer
Fährt die Adern mir durch!
Ich fühl' es ahnend —
Du bist mir nahe — nahe —
Liebend umschwebest du mich!

(freudig und schnell.)

Achilleus, Achilleus!
Keines Drängers Gewalt
Riß aus der Tiefe des Herzens
Mir das Kleinod der Liebe:
Ich liebe dich noch!

(opfert.)

Hin die herzerfreuende Milch;
Hin des Honigs süßesten Trank;
Hin gieß' ich den Schaum
Des perlenden Wein's,
Und der Locken Raub
Streu' ich am Grabmal' umher!

(hält an und versinkt wieder in Trauer.)

Ach! Ach!!

Daß mein Arm dich halten könnte,
Wie er das Grabmal umfaßt.
Wehe, so kalt!
Ach, so kalt
Schließet der Hügel dich ein!

Klitandra.

(zu dem Chore.)

Ihr Frauen! Laßt uns unvermerkt ihr nahen,
Denn mir gefällt es nicht, daß sie am Hügel
Wie leblos liegt. — Doch — seht! — sie hebt sich wieder!

Polyxena.

Daß du mich hörtest;
Mitfühltest mein Leid,
O mein Geliebter! —
Nicht mit der Lebensfackel
Verzehrt sich meine Liebe!
Die flammet fort,
Die flammet ewig! —
Und einst! und einst!! — — —
Wandeln will ich mit dir
In der stillen Behausung,
Selig in düsterer Nacht.
Erbarmt euch, Kären;
Schneidet den Faden mir ab!
Und du, o Tod, erscheine!
Komm! ich bebe dir nicht. —
Sehnsucht, Sehnsucht ergreifet mein Herz
Nach dem theuern Gemahl;

Ach, er höret,
Ach, er höret mich nicht!

(Donner.)

Klitandra.

Wehe! Wie rollet der Donner hin!

Polyxena.

Nein, er höret,
Nein, er höret mich nicht!

Stimme.

(aus dem Grabe.)

Polyxena!

Klitandra.

Ihr Götter! Welch ein Ruf!
Tief aus dem Grabmal, furchtbar schallt es auf.

Polyxena.

Nicht furchtbar! Lieblich klang's! Ein Liebeston!

Stimme.

(lauter.)

Polyxena!

Klitandra.

Und wieder — Komm', o komm'!

Polyxena.

O langentbehrter Ton, o süße Stimme!

(Der Chor zieht sich hinweg.)

Achilleus, mein Gemahl!

Klitandra.

Verblendete!
— Wir ziehen mit Gewalt dich fort. — Weh dir!

Was flehteſt du, und welches Fleh'ns Erhörung
Scholl von der Höhe gräßlich dir entgegen!

Polyxena.

Erhörung? Sprich.

Klitandra.

Wozu? Die Donner ſprechen!

Polyxena.

Die Donner?

Klitandra.

Wie du ſehnſuchtsvoll am Grabe
Den Kären riefſt; laut rollte da der Donner
Bey heitrer Nacht.

Polyxena.

O meine arme Mutter!

Klitandra.

Dir drohen dieſe Zeichen, nicht der Mutter,
Unglückliche!

Polyxena.

Was ihr gehört, bewahrt
Es treu als ein Geheimniß. Nicht zu früh
Verſenkt der Mutter Haupt in neuen Schmerz.

Klitandra.

Du gute Tochter!

Polyxena.

Viel geſcheh'n der Wunder!
Doch nur die Zeit enthüllt, wohin ſie deuten.
Es riß die Sehnſucht langverborgne Wünſche
Aus ihren Feſſeln. — Nein, es war nicht recht,
Daß ich im Schmerz der Mutter ſchnell vergaß.

Klitandra.

(aufschreyend.)

Achajer!

Polyxena.

Liebt ihr mich, so schweigt, o schweigt!

(schnell mit Klitandra und dem Chore ab.)

Zweiter Auftritt.

Kalchas. Talthybios.

Kalchas.

(eilt heraus.)

Talthybios! Talthybios!

Talthybios.

Hier bin

Ich, Kalchas.

Kalchas.

Siehst du nicht die Frauen dort
Mit schnellem Fuße zu den Zelten flieh'n?

Talthybios.

Von Troja Frauen sind's.

Kalchas.

Und jene, die
Hoch an Gestalt emporragt über alle,
Wie nennt sie sich?

Talthybios.

Es ist Polyxena.

Kalchas.

Polyxena! Polyxena? — sie hier
Am Grabmal des Achilleus? Sahst du recht?

Talthybios.

Wohl kenn' ich sie.

Kalchas.

Was seh' ich? und am Boden
Des frischvergoß'nen Todesopfers Spuren,
Der Trauerlocken frommgestreute Saat? —
Und jene, sagst du, heißt Polyxena? — — —
Nun, Götter, ist mir euer Rathschluß klar!

Talthybios.

Was sinnst du, Seher?

Kalchas.

Auf, Talthybios!
Mit Flügeln an den Füßen eile hin,
Wo noch die Fürsten für die Völker wachen.
Laut dann verkünde, Herold, dies mein Wort:
»Held Agamemnon, Weithinherrschender,
»Auch du, Odysseus, helles Licht im Rathe,
»Du Burgerobrer Neoptolemos:
»Der Testoride Kalchas sendet mich
»Mit froher Bothschaft. Denn die Götter schwellen
»Zur langersehnten Rückkehr uns die Segel,
»Wenn sühnend auf Achilleus Grabeshügel
»In ihrem Blute sinkt — Polyxena.
»»Nicht säumt, ihr Könige, wo Völkerwohl
»»Gebietet!« Also ruft euch Kalchas zu,

»Dem heute der Pelide furchtbardräuend
»Erschien im Traume, dieses Opfer fordernd.«

Talthybios.

Bald bring' ich dir der Fürsten Wort zurück. (ab.)

Dritter Auftritt.

Kalchas.

Ha, welch ein Traum! Auf fuhr ich; kalter Schweiß
Floß über mein Gesicht, und es entsetzte
Sich sträubend mein Gefühl. — Und nun! — Schon glänzt
Aus grauenvoller, schwarzumwölkter Nacht
Ein Lichtstrahl freundlich dämmernd mir entgegen!
Froh hebet sich mein Herz! O hört mich, Götter!
Wenn, Zukunft schauend, künftig auch mein Geist
Den Rathschluß eurer Weisheit nicht ergründet;
Ich zage nicht, und eil' an's heil'ge Werk!
Hin auf dornigen Wegen
Wandelt der Mensch;
Schreckengestalten
Heben sich dräuend;
Leiden auf Leiden
Stürmen herbey;
Wolken verhüllen
Nächtlich den Ausgang!

Nie doch wähne der Mensch
Sich von Göttern verlassen!

Faßt

Faßt er nur Muth
Zu wandeln die Pfade;
Sieht er den Larven
Kühn in das Auge;
Klimmt er auf Klippen,
Dringt er durch Dunkel
Strebend empor: —
O dann reichen ihm Götter
Helfend den Arm;
Und er findet entzücket
Auf der Seligen Insel
Unter Heroen sich wieder: —
Ruhe durchströmet sein Herz!

Jedem wohnet die Kraft
In der Tiefe der Brust;
Dem nur gehorcht sie,
Der oft und herrschend ihr ruft. —
Weichlingen schwindet die Kraft
Bald im Schlummer dahin;
Dann — im Kampfe —
Sinken sie, heben sich nicht. — —
Und es irren die Schatten,
Von den Heroen gesondert,
Traurig und öd' am düsteren Strom!

Vierter Auftritt.

Kalchas. Agamemnon. Odysseus. Neoptolemos. Talthybios.

Talthybios.

Dir nahen, Kalchas, selbst die Könige.

Agamemnon.

Ha, Kalchas, Blutvergießer, Unglücksseher,
Wann hast du je mir Frohes noch verkündet?
Es hat dein Ruf, Polyxena zu weih'n
Als Sühnungsopfer in der Jugendblüthe,
Den alten Schmerz mir grausam aufgeregt.
Das Bild Iphigenia's, meiner Tochter,
Steht trauernd, duldend, mitleidheischend
Nun wieder da vor meiner Seele. — Ach,
Die Kinder sind der Eltern größtes Gut;
Doch drei Mal besser ist's, sie nie erhalten,
Als die Erwachs'nen traurig überleben!

Kalchas.

Verloren nennst du deine Tochter, König,
Die rettend Artemis dem Stahl entzog?

Agamemnon.

Verloren nenn' ich, was man hart vermißt,
Und weinend ruf' ich meiner Tochter noch.
Darum, gewarnet durch mein tiefstes Herz,
Leih' ich den Arm dir nie zu dieser That.

Kalchas.

Ich warne dich, der Völker Wohl bedenkend:
Viel besser ist's, den Göttern zu gehorchen!

Agamemnon.

Die Götter fordern dieses Opfer nicht,
Denn, wie du sagst, Achilleus heischt es nur.

Neoptolemos.

(feurig und schnell.)

Achilleus, der von einer Göttinn stammt,
Als Gott gelebt, und nun mit Göttern wandelt.

Odysseus.

Wie ziert den Jüngling dieses schöne Feuer,
Das edel flammt für seines Vaters Ruhm!
Allein des Herrschers Brust — erwäg' es auch —
Ist tief durch ein gerechtes Leid bewegt.

Neoptolemos.

Achilleus ehren soll er auch im Schmerz,
Und das nur wollt' ich. — Glaubest du, Odysseus,
Daß ich dem Wolfe gleich blutdürstig wüthe?
Mir graut vor diesem Opfer! Nichts davon!
Hier mag ein Feiger seinen Muth bewähren!

Kalchas.

Hier soll der Sohn sich vor dem Vater beugen.

Neoptolemos.

Dich hat ein leeres Schreckbild nur getäuscht,
Wie's oft die Nacht im dunkeln Schooß' erzeugt.
O hätte sich des Vaters Lichtgestalt
Von Götterfreuden weg nach uns gewendet,
Mich hätte dann, nicht ihn, sein Blick erfreut.

Odysseus.

Warum nicht ihn, den gottgeweihten Seher?

Neoptolemos.

Sein Sohn bin ich, und habe, daß ich's bin,
Bezeugt durch meinen Arm vor aller Welt.
Er muß mich lieben, weiß, wie ich ihn liebe;
Wie mein Gemüth nach seinem Anblick brennt.
Als auf den Trümmern Troja's, die nun schon
Empor sich thürmten, ihm und mir zum Denkmal,
Ich siegend stand und die Verwüstung schaute;
Des Sieges unerfreuet ächzt' ich auf,
Und durch die Nacht hin rief ich meinem Vater,
Mit Sehnsuchtsruf, mit herzlichem Verlangen,
Daß er mich schau' im Glanze meiner Thaten.
Doch stillte nicht der Hohe mein Verlangen; —
Hinaus vergebens rief ich in die Nacht.
Dir hätt' er sich gezeigt? — Was du auch sprichst,
Dich hat ein leeres Nachtgebild getäuscht!

Kalchas.

Nie mögest du ihn schau'n, den Schrecklichen!

Neoptolemos.

Achilleus fordert eines Weibes Blut?!
An Unbewehrten schändet leichte Rache;
Und wer ein Mann sich fühlt, verschmäht sie stets.
Nicht lästre länger gegen ihn! Das darf
Sein Sohn nicht dulden. — Hätt' er mich gefordert,
Eh' glaubt' ich dir. — Und willig wollt' ich scheiden,
Denn hier verzehrt sich müßig meine Kraft;
Und öde dünkt mir schon und todt die Welt. —
Oft seh' ich hin, wenn die Hellenen alle

Hinaus in's Meer mit naſſem Blicke ſtarren.
Ach, nach der Gattinn, nach den Kindern ſeufzt
Ihr Innerſtes! Ein mächtiges Gefühl,
Das nicht der Krieg vertilgte, nicht die Zeit! —
Dann denk' ich mir: O dürft' ich Einſamer,
Um den kein Frauenherz ſich liebend kränkt,
Für euch hier ſterben! Freudenlos verſchwindet
Dem Ungeliebten ohnehin das Leben;
Euch aber blüh't zu Hauſe ſchönes Glück! —
Dann — ſchwillt mir hoch die Bruſt; ich eile fort!

Odyſſeus.

(zu Kalchas.)

Mit manchem Zweifel ringet noch mein Geiſt,
Der ſich vielleicht vor deinem Auge löſt. —
Du weißt, Achilleus hat mit Ungeſtüm
Die Trojerinn Polyxena geliebt.

Agamemnon.

Nicht nur geliebt; er hat ſie auch geehrt.

Odyſſeus.

Das zeigte ſich, als König Priamos
In Trauer von der hohen Troja kam,
Zu löſen ſeines theuern Hektors Leiche.
Zur Erde ſank der Greis vor dem Peliden,
Und viel des Goldes, viel des Erzes bot
Er an als Löſegeld; doch blieb dem Helden
Das ſtolze Herz im Buſen unerſchüttert,
Und unbewegt ſah er zu ſeinen Füßen
Das königliche Haupt, vom Staub' entſtellt.

Denn er gedachte seines Freunds Patroklos,
Den Hektors Speer zur Unterwelt gesandt;
Und so verschloß er seine Brust dem Mitleid.
Jetzt wagte sich Polyxena hervor,
Und holde Glut flog über ihre Wangen;
Ihr Thränenblick hob sich zum Aether auf,
Als tieferseufzend sie die Worte sprach:
»Da dich, Achilleus, nicht das Alter rührt
»Des theuern Vaters, nicht sein hartes Loos,
»Das Troja's Herrscher niederbeugt im Staub';
»Wie sollte wohl mein Flehen dich bewegen?
»Doch fleh' ich — Also forderts Kindespflicht,
»Und auch die treubewahrte Schwesterliebe.
»Willst du, so nimm mich hin als Lösepreis
»Für unsers Hektors Leiche — Nimm mich hin!
»Bezähmen werd' ich dieses stolze Herz,
»Dir treu und folgsam dienen — eine Magd!«

Neoptolemos.

(lebhaft.)

Nicht Männer nur; es sind auch Frauen groß!
Was sprach der Vater zu der Hochgesinnten?

Odysseus.

(mit Beziehung.)

Er war — was nun sein Sohn mir scheint — gerührt; —
Und gab dem Priamos die Leiche frey,
Nicht ungeschmückt, er zierte sie vorher;
Polyxena, die sich erbot zur Sklavinn,

Als Gattinn wollt' er sie zu sich erheben:
Doch am Altar, vom feigen Hinterhalt,
Erreicht' ihn Paris Pfeil: — der Große fiel!

Neoptolemos.

Ha, daß die Götter mir das Glück versagten,
Den Feigen hinzustrecken in der Schlacht!

Agamemnon.

So lös' uns, Seher, nun den Zweifel auf!
Die er geliebt, die wollt' er jetzt verderben?

Kalchas.

Beleidigt könnte sich der Hohe fühlen,
Daß ihr nach Hellas sie als Sklavinn führt.

Agamemnon.

Dem kleinern Übel wollt' er sie entzieh'n;
Und in die Nacht hinab sie grausam stürzen?

Kalchas.

Der Tod scheint uns, doch nicht den Schatten furchtbar. —
Vielleicht begegnet nur Achilleus Ruf
Der stillen Sehnsucht eines treuen Herzens.
Noch feucht vom Opfertranke duftet dort
Sein heil'ges Grabmal, das in stiller Nacht
Sie heimlich ehrte.

Neoptolemos.

(gerührt.)

Liebet sie so innig?

Kalchas.

In diesem süßen Glauben stärkt mich Alles.
Wie mich der Traum mit eh'rnem Arm umschlang,

Da mochte sie das Opfer hier vollbringen;
Von hinnen floh sie erst, als ich erschien.

Agamemnon.

(unwillig.)

Was du geträumt, und wie, erzähle, Seher! —

Kalchas.

Nicht ohne Grauen werdet ihr es hören;
Denn das Gesicht war furchtbar. Noch entsetzt
Vor diesen Bildern sich mein Innerstes. — —
Mir träumt', ich stünde einsam dort am Meere,
Dem leiserauschenden. — —

(Man hört von ferne donnern. Die Erscheinungen in der Luft und in dem Meere zeigen sich, wie Kalchas davon spricht.)

Erhoben fühlt'
Ich jetzt mein Herz, und flehte zu dem Herrscher,
Dem geisteröffnenden Apollon auf;
Er mög' uns Zeichen senden, wie zu sühnen
Die Götter seyen, deren Machtgebot
Die Winde zähmt in düstrer Felsenkluft,
Und an das Ufer kettet unsre Schiffe.
Ob auf zum Äther wallen soll der Rauch
Von Hekatomben; ob ein andres Opfer
Die Huld der Himmlischen zurückgewinne;
Als plötzlich unter mir der Boden wankt,
Und Schauer über Schauer mich ergreifen —
Versunken in Erwartung steh' ich da! —

Neoptolemos.

(leise.)

Mir dünkt, die Erde bebt.

Odysseus.

(eben so.)

Ich fühl' es — Schweige!

Kalchas.

Und wie ich forschend nun und sehnsuchtsvoll
Den Blick erhebe zu des Äthers Wölbung; —
Da hangen dichte Wolken, schwarz und schwärzer
Herab vom Himmel.

Neoptolemos.

(leise zu Odysseus.)

Ha, schau hin, Odysseus!

Kalchas.

Und immer dunkler wird's; und immer dunkler! —
Ihr hört mich doch?

Odysseus.

Wir hören.

— Neoptolemos.

(leise.)

Sonderbar!

Kalchas.

(Das Gewitter ist nah'.)

Die Eiche kracht! Wild heult der Stürme Wuth!
Laut braust das Meer, und aus den Tiefen siedend
Bäumt es die weißen Wogen himmelan!
Zehnfacher Donner brüllt, und flammend zischt
Jetzt Blitz auf Blitz, ein Glutenstrom herab — —

(erschüttert.)

O schone, Zeus, du fernherdonnernder!

Odysseus.

(hält Agamemnon auf.)

Wohin nun, König?

Agamemnon.

Fort vom Meer, Odysseus!
Welch ein Gewitter! Es empöret sich
Im grausen Aufruhr ringsum die Natur.

Odysseus.

Wie, fällt die Furcht auch Heldenseelen an?

Kalchas.

Wohlan, ihr Winde! Grausam stürmet los
Auf mein ergrautes Haupt! Aufflammt, ihr Blitze!
Zeigt mir den Weg zu der Hellenen Wohl!
Die Zeichen sendet, Götter, schnell, o schnell!
Komm, Neoptolemos, o Jüngling komm'
Und stütze mich! Mir löscht die Lebenskraft;
Mein Auge dunkelt, meine Kniee wanken; —
Los will der Geist aus seines Kerkers Schranken!

Odysseus.

Wie braust ihm von der Lippe jetzt der Gott!

Kalchas.

Was staunt ihr hin auf das empörte Meer?
Was auf die Schiffe, die in Wogen treiben?
Die Wogen fürchtet nicht! Sie fürchtet, Sie,
Die rasend fährt auf heißen Meeresfluthen!
O Gnade, Thetis! — Blut laßt fließen, Blut!
Am Grabmal ihres Sohnes ström' es aus!
Poseidaon! — Ha, wie sein Dreyzack wüthet!

Hoch ehrst du, Zeus, die Wogenherrscherinn
Blitzschleudernd! Schaut! Kurzsichtige! Wann wird
Der Blick euch aufgethan für diese Wunder?

(Schlägt inner der Scene ein.)

O Jüngling halte mich, ich sinke hin!

Agamemnon.

Ha, welch ein Schlag!

Odysseus.

Dort in die Eiche traf's,
Die einzeln steht, und hoch den Gipfel hebt.

Kalchas.

Die Fackel flammt, vom Strahle Zeus entzündet! — —
Welch rothes Licht ergießt sie auf das Grabmal!
Die Fackel flammt!

(Achilleus erscheint.)

(mit abnehmender Stimme erschöpft.)

O schauet! schauet! schau't! —
Was hebt aus Wolken sich so furchtbar, furchtbar!

Neoptolemos.

Ha, Kalchas, ist er's?

Kalchas.

Sohn! Dein Vater ist's!

Neoptolemos.

Er blicket nicht auf mich! Mir springt das Herz!
O sieh nicht stets auf jene! Mich sieh an!
Es zieht mich hin mit siegender Gewalt!

Kalchas.

Nein, wag' es nicht!

Neoptolemos.

Ich sah' ihn nie! Ich will
Ihn seh'n! Ich nah' ihm! Vater! Vater!!

(auf eine Bewegung des Schattens stürzt er am Grabmal nieder.)

Ha!

Agamemnon.

Odysseus!

Odysseus.

Schweig! Er rollt den Feuerblick;
Uns zürnet er — Laß Kalchas flehen, König!

Kalchas.

(knieend.)

Achilleus! Kalchas ruft! Der Seher ruft,
Und fleht zu dir im Staube, Großer, Mächt'ger!
Laß ab vom Zorne! Gönn' uns frohe Rückkehr!
O du, der nun schon unter Göttern wandelt,
Laß dich durch Opfer als ein Gott versöhnen!
Sie fallen hin! Gebiete nur! O fordre!
Schön mit dem Opferduft' erhebt sich dir
Hellenendank, der Preis von deinem Leben!
O sprich! denn länger trag' ich schwacher Greis
Das Grauenvolle dieses Anblicks nicht!
O Gnade, Furchtbarblickender!

(Schlägt ein; er sinkt nieder.)

O Gnade!

Achilleus.

(dumpf und befehlend.)

Vereint mich mit Polyxena! sogleich!
Durch Sohneshand — Am Grabmal hier! Sonst —
zittert! (verschwindet.)

Kalchas.

(erhebt sich.)

Bey'm Zeus! Kein bloßer Traum! Ich sah! ich hörte!
Wie schrecklich war's: da selbst die Fürsten beben!

(nähert sich ihnen.)

Erwachet, Könige! Nicht länger starrt
Zum Boden unbeweglich! Seht, er schwand! —
Was vor Entsetzen uns die Haare sträubt,
Bringt den Argivern Heil! Erwägt es wohl! —
Noch lieget dort betäubt der Heldensohn! —
Auf, Neoptolemos! Erhebe dich!
Dein Vater ruft!

Neoptolemos.

Er ruft — ich komme — Ha!

Kalchas.

Dein Vater rufet, Jüngling, dich zur That!
»Vereint mich mit Polyxena, sogleich,
»Am Grab', durch Sohneshand: —« das war sein
Wort,
Als er versank.

Neoptolemos.

Durch mich?

Kalchas.

Durch dich!

Neotolemos.

Ihr Götter!
O hätt' ich seine Stimme doch gehört!
Es traf mich, und bewußtlos sank ich hin. —

So hast auch du, Odysseus, ihn erkannt,
Und war's des Vaters heilige Gestalt?

Odysseus.

Wer sonst?

Neoptolemos.

Denn sagt: warum wohl drohte mir
Sein Blick? Er zürnte — sprecht, warum? — Vielleicht
Ein Gott —

Agamemnon.

Achilleus heischt das Sühnungsopfer!

Neoptolemos.

Weh mir! Ha, wenn's der Donn'rer selbst geböte:
Ich würde dieses Opfer nicht vollzieh'n!

Kalchas.

O Jüngling! Frevelworte sprich nicht aus.

Neoptolemos.

(nachsinnend.)

Nichts muß der Mensch, den eig'ner Wille hebt.

Odysseus.

Doch will der Edle, was die Pflicht gebeut!

Kalchas.

Der Donner schweiget. Seht, die Wolken flieh'n!
Die Wuth des Sturms hat wieder sich gelegt.
Sanftwogend rauscht das Meer. Mit kühlem Hauch
Erhebt sich Morgenluft. Schon streuet Eos
Die Rosen hin auf Phoibos goldne Bahn.
Darum, o Fürsten, zaudert nicht, und eilet,
Das Opfer und die Rückfahrt zu bereiten.

Agamemnon.

Wohlan! Helltönend rufe mir der Herold
Schnell zur Versammlung die Achajerfürsten,
Daß allen dieses Opfer ich verkünde.
Wer aber bringt der Mutter Hekabe
Die Trauerbotschaft von Achilleus Rufe?
Wir wollen nicht, wie raubbegier'ge Mörder,
Das Kind vom Busen schnell der Mutter reißen.
Zum letzten Abschied ihnen Zeit zu gönnen,
Erfordert Menschlichkeit und fromme Sitte.

Kalchas.

Hin auf Odysseus wende deine Blicke,
Auf ihn, der sein Gefühl mit Manneskraft
Schon oft verschloß, sobald es Noth befahl.

Odysseus.

So sehr mein Herz sich sträubt, ich bin der Bothe.
Es gilt der Völker Heil.

Neoptolemos.

(heftig.)

Ich folge dir!

Agamemnon.

Bereite, Kalchas, dich zum heil'gen Dienste. —
Was sinnst du düster, Neoptolemos?
Nicht wanken soll Achilleus großer Sohn!
Odysseus! komm mit mir zum Menelaos.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Kalchas, dann Neoptolemos.

Kalchas.

Der Schreckenstag beginnt! Verweile, Phoibos!
Als du zum Seheramt mich gnädig weihtest,
Den Geist mir öffnend, hättest du mir da
Verschlossen dieses allzuweiche Herz —
Noch beb' ich —

Neoptolemos.

(kömmt eilig zurück.)

Kalchas!

Kalchas.

Du wieder da, mein Freund!

Neoptolemos.

Es war der Vater, sagst du?

Kalchas.

Ja.

Neoptolemos.

Ha, wenn
Du irrtest, Kalchas!

Kalchas.

Nein! Ich irre nicht!

Neoptolemos.

Es sollt' ihr Blut von meinem Stahle fließen?

Kalchas.

Es wird!

Neoptolemos.

Sie ist noch jung!

Kalchas.

Ja wohl!

Neoptolemos.

Und schön!

Mich faßt ein Grauen, Seher!

Kalchas.

Held! Erwache!

Neoptolemos.

Nur in der Schlacht, wo Schild auf Schild erklirrt,
Wo Speer dem Speer' und Mann dem Manne trotzt.
Hier ist es anders! Eines Weibes Blut,
Und eines unbewehrten? Nein! Das hätte
Der Vater nie von mir verlangen sollen.

Kalchas.

Der Vater prüfet seines Sohnes Liebe,
Und weckt zu Thaten seine Größe auf.

Neoptolemos.

Man sagt, Polyxena sey nun der Trost,
Der letzte Trost der greisen Hekabe.

Kalchas.

Du hörtest recht!

Neoptolemos.

Jetzt löset sich mein Haß
In Mitleid auf. Die arme Hekabe!
An Kindern einst so reich! Da fiel ein Zweig,
Und wieder einer! Nackt ist schon der Stamm!

Ich raub' ihm noch die Krone! Höre, Kalchas!
Im Alter fallen seh'n die theuern Sprossen,
Sich kinderlos! Ein trauriges Geschick! —
Was ist dir, Kalchas?

Kalchas.

Nichts!

Neoptolemos.

Du weinst ja, Kalchas?

Kalchas.

Bezähme dich; auch dieses Herz muß schweigen,
Und mußt' es immer — Ach, nicht ohne Kampf
Besieg' ich mein Gefühl, nicht ohne Leiden!
Ich fühle mich so matt! Willst du den Arm
Mir schwachem Greise hin zum Zelte leihen?
Kaum dürft' ich's sonst erreichen.

Neoptolemos.

Stütze dich!

Kalchas.

(im Abgehen.)

Die Liebe mögen dir die Götter lohnen,
Dich stärken; hast du einst die That vollbracht!

(Sonnenaufgang.)

Chor der Trojerinnen.

(wandelt am Meeresufer während des Gesanges auf und ab.)

Helios! Helios!
Wieder aus heiliger Meerfluth
Hebend das Strahlenhaupt
Blickst du mich an.

Jammer, o Jammer!
Wieder mit Thränen
Grüß' ich dich, Herrscher!
Über das Meer fleugt,
Fleugt mit der Lüfte Hauch
Dir entgegen mein Weheruf!

Schwinge dich! Schwinge dich
Aus zerrissener Brust los,
Lindernder Schmerzensruf!
Mich, die Sklavinn —
Wehe mir! Wehe!
Grausam ergreift mich
Bald des Hellenen Arm;
Führt mich auf Schiffen fort,
Fort vom heiligen Vaterland!

Ilion! Ilion!!
Nicht der Hellenen Wuth
Stürztest du hin!
Fallen! Fallen!
Hieß dich zürnender Götter
Ewiger Rathschluß.
Laut auf vom Falle tönt
Aufgang und Niedergang!

Ilion! Ilion!!
Götterbewohnete!

Heldenerzeugerinn!
Wimmelnd vom Leben einst! —
Nun bist du still, und öd', und todt,
Ein Grab! —
Halle noch lauter auf! —
Den Gatten birgt es mir,
Die Kinder!
Weinen möcht' ich auf ihm,
Weinen mein trauriges Leben,
Ach, weinen! weinen!!
Hinsinken dann,
Und sterben!

Zweyte Abtheilung.

Erster Auftritt.

Hekabe. Klitandra. Chor.

Klitandra.

(zu dem Chore.)

Ihr wecktet sie durch eure Klagen auf.

(zu Hekabe.)

O Hekabe! Nicht eile! Sieh, du wankst!

Hekabe.

Ich will, Klitandra, noch den Gott begrüßen,
Wenn er sein Antlitz aus den Fluthen hebt.
Ich werde nicht mehr oft, ich fühl' es, Kinder,
Mich seines Anblicks freu'n.

Klitandra.

Dann sind wir Waisen!

Hekabe.

O Zeit! du stürztest hin die Königsstadt;
Doch fester trotzte dir der Meinen Treue.
Wie sie mir dienten, dienen sie mir fort
Aus Liebe — Königinn bleib' ich noch jetzt

In ihren Herzen; ich, die doch mit ihnen
Als Sklavinn einem Herren nur gehorcht.
Es gibt kein Leid, dem nicht auch Gutes folgt:
Im Elend nur erkennet man die Freunde. —
Hier laß mich ruh'n.

(setzt sich.)

Klitandra.

Die süße Heiterkeit,
Die nun so schön von deinem Antlitz strahlt,
O daß sie dauernd dir im Busen lebte!

Hekabe.

Ich schlummerte so sanft, so ruhig; war,
Als ich erwachte, wunderbar gestärkt;
Und schon befiel mich Angst, ob Zeus nicht etwa
Mir diese Kraft zu neuem Kampf verleihe. —
Da dacht' ich: Alles hast du schon verloren,
Was zu verlieren war; — hast ausgelitten. —
Ein schlimmer Trost, und doch ein Trost, Klitandra!
So nahm ich meinen Stab, kam ruhig her. —
Wo bleibt Polyxena?

Klitandra.

Sie schlummert noch!

Hekabe.

Ein großes Schauspiel raubt ihr nun der Schlaf!
O schauet hin! Wie herrlich schwingt sich Phoibos
Am Himmel auf! Mit Stolze strahlt das Meer
Des Gottes Bild zurück. Ihm sieht die Flur
Mit Dankesblick entgegen. Ihn begrüßt

Der Vögel Chor; — und jedes Menschenherz,
Und meines auch, eröffnet sich der Freude!
O Trojerinnen! Vielgeliebte! hört!
Wer noch, wie wir, zum Äther hebt den Blick;
Und sieht den Gott in seiner Majestät;
Und sieht der Erde buntgefärbten Mantel,
Umglänzet von des Freudengebers Golde;
Und trinkt mit gier'gen Zügen — Morgenluft:
Der fasse Muth! Ihm blüht noch ein Genuß;
Ihm lacht noch Lebensglück! — Darum, ihr Frauen,
Nicht Klagen, Lobgesänge stimmet an!
Wer fühlt es nicht in seiner Gegenwart:
Ein größres Elend als das unsre gibt's.

Klitandra.

Gepriesen sey die Nacht! die mir in Dunkel
Der vielgeliebten Troja Trümmer hüllt.
Der Gott beleuchtet unser Elend nur,
Und wecket uns zu neuen Qualen!

Chor.

Wehe!

Hekabe.

Doch wenn wir uns nicht elend fühlen wollten?
Wir wollen's nicht! Was führest du, Klitandra,
Die schwarzen Bilder neuerdings hervor?

Klitandra.

Unvorgesehen trifft das Unglück doppelt.
Und Unglück ahn' ich heute mehr als je,
Für dich besonders! — —

Chor.

Götter!

Hekabe.

Sagt, wo weilt
Kassandra nun, Apollons Seherinn,
Die freudig sonst des Gottes erste Strahlen,
Anstimmend ihren Päan, hier begrüßt?

Klitandra.

Nie möchte mehr ihr Mund dir Jammer tönen!

Hekabe.

Wie, trübte sich der Blick der Gottgeweihten?

Klitandra.

In Thränen schwimmt ihr Auge — schwermuthsvoll,
Sie irrte hin und her die ganze Nacht.

Hekabe.

Antworte, Freundinn — weilte sie bey'm Meer?

Klitandra.

Dreymal sich neigend, netzte sie ihr Haupt.

Hekabe.

Und starrte sie dann auf zum Licht der Nacht?

Klitandra.

Als wollt' ihr Blick herab es zieh'n zu sich.

Hekabe.

Dann kehrte sie zu ihrem Lager heim?

Klitandra.

Vor deinem Zelte, Mutter, blieb sie stehn.

Hekabe.

Es mitleidsvoll betrachtend — war's nicht so?

Klitandra.

Ein wilder Klageruf entfuhr der Armen.

Hekabe.

Und sie erschrak, und schüchtern floh sie fort?

Klitandra.

So wie ein Reh, vom Jäger aufgeschreckt.

Hekabe.

(nach einigem Nachdenken.)

Wohl brachten stets uns diese Zeichen Unglück!
Nun aber sind die Götter doch versöhnt.
Es hat Kassandra's kindliches Gemüth
Zur Trauer und zur Sorge sich gestimmt.
Was sie für mich aus Zärtlichkeit befürchtet,
Das hält sie fromm für eines Gottes Stimme,
Und täuschet sich und uns.

(Kassandra tritt auf.)

Klitandra.

Dort wandelt sie!
Ihr Haar ist aufgelöst. Ihr Blick verloren.
In bangen Wogen hebt sich ihre Brust.
Sie weilt am Ufer — seufzt; — und streckt die Arme
Dem Sonnengott entgegen — seht! — sie weint!
Aus ihrem Munde tönt kein Lobgesang!
Ihr Blick fällt hin zur Erde — sie verstummt;
Doch drängt es sie zu reden.

Chor.

Seht!

Hekabe.

Klitandra!
Dich liebt sie! Dir vertraut sie! Nah' ihr freundlich!
Bewege sie, ihr Herz vor uns zu öffnen.
Ich fleh' indessen gute Götter an!
Ach, armes Kind!

Zweiter Auftritt.

Kassandra. Die Vorigen.

(Klitandra naht sich unvermerkt der Kassandra, und faßt sie zärtlich um den Leib.)

Kassandra.
(erschrocken aufrufend.)
Ein Klagelied beginnt,
Ein Klagelied!

Klitandra.
Wem gilt das düstre Klagelied, Kassandra?

Kassandra.
Du Gute! Dir vertrau' ich all mein Leid!
Doch hierher komm! Die Mutter darf's nicht hören!
Mit leisem Laute dringt
Heraus vom tiefsten Hain
Ein Trauersang!
Jetzt strebt er auf,
Und schmettert laut,
Daß Fels und Wald erklingt,
Dem Trauersang!
(vertraulich.)
Es ist der Philomele Trauersang.

Klitandra.

Beklage dich und uns, nicht Philomelen!

Kassandra.

Wie ungerecht! So grausam ist ihr Loos!
Sonst fühltest du so zart! O denke doch:
Ihr theures Kind,
Erwärmt an ihrer Brust,
Genährt mit Mutterliebe,
Wo flog es hin?
Wohin?
Nun fragt ihr banger Trauerton,
Dem Fels und Wald erklingt:
Wohin? Wohin?
Ich wüßt' es wohl. — Das gönnet mir Apollon!
Allein sie glaubt mir nicht. — Das ist mein Loos.

Klitandra.

Schon ahnt mein Geist den Sinn der dunkeln Worte;
O bey den Göttern! sprich! wo weilt die Tochter?

Kassandra.

Die Tochter? recht! denn eine Tochter ist's.
Die hüpfet hin von Baum zu Baum.
Ist fröhlich!
Und wieget sich von Zweig zu Zweig
So selig!
Denn von dem nächsten Baume tönt
Herüber
Des Gatten gleichgestimmter Sang:
Sie liebet!

Wohl ist sie glücklich!
Allein die Mutter nicht,
Die trauert!
Wild schmettert auf ihr Klagerufs,
Dem Fels und Wald erklingt,
Wohin? Wohin?
Sie ahnt das hohe Glück der Tochter nicht.
Fort will ich eilen, zum Apollon fleh'n,
Daß er den Geist der armen Mutter öffne;
Auf will ich fleh'n mit Macht!

Klitandra.

Kassandra, sprich!
Folgt heiße Liebe zu den Schatten nach?

Kassandra.

(verwundert.)

Tief in die Wunder waget sich dein Blick;
Doch thöricht fragst du. Höre! Höre!
Als in der Finsterniß
Noch regellos
Im wilden Kampf
Der Wesen Stoffe brausten — — —
Was thaten da die Götter?
Die Liebe hauchten sie
Den Wesen gütig ein;
Da legte sich der Zwist;
Da flossen sie zusammen,
Und bildeten die Welt! — —

Den Bund, den Liebe knüpft,
Den trennet keine Macht,
Ihn trennt kein Gott! kein Gott!!

Klitandra.

Auch nicht der Tod, Kassandra, nicht der Tod?

Kassandra.

Geweihte fassen nur das heil'ge Wort;
Vorüber schallt es vor des Pöbels Ohr!
Ein Götterhauch ist Liebe,
Unsterblich wie die Götter!
Tief in der Seele thront
Die Himmlische!
Die Reine!!
Wo bleibt des Todes Macht? — —
O wohl dem gleichgestimmten!
Dort flammet reiner
Ihr Lebenslicht;
Dort fühlt sich freyer
Ihr Lebensglück! —
Sie finden sich!!
O stille! Gutes soll ich nicht verkünden,
Nur Wehe rufen unter Fröhlichen.
So werd' ich düster! Klaget nicht, ihr Theuern,
Daß ich so düster bin. Ich muß es seyn.
Nie stimmt ein Herz in dieses Herzens Töne;
Nie soll ich mich des Glücks der Liebe freuen!

Hekabe.

Kassandra, Tochter!

Klitandra.

Deine Mutter ruft!

Kassandra.

Ach, die ich liebe muß ich alle flieh'n!
Ich fürchte mich, ich eile fort, Klitandra!

Klitandra.

(zieht sie hin.)

O widerstrebe nicht, und folge mir!

Hekabe.

Was fassest du mir flehend nun die Kniee,
Und hebst die Hand zu meinem Antlitz auf?
Ach, armes Kind! Dein Auge strotzt von Thränen; —
Und wie verwildert ist dein schönes Haar?
Komm' an mein Herz! Steh' auf, du gutes Kind!

Kassandra.

Das bin ich nicht. Dir bracht' ich viele Leiden!

Hekabe.

Verkündet hast du nur, was Götter sandten.

Kassandra.

Schwer liegt auf mir der göttliche Beruf!

Hekabe.

Ach, sieht dein Auge neues Leid für mich?

Kassandra.

— Für uns ist Unglück, was uns also scheint.

Hekabe.

Was drohet mir? — Ach, sag' es ohne Scheu!

Kassandra.

Ich seh' es selbst durch einen Schleyer nur.
Achilleus! o wie herrlich glänzest du!

Hekabe.

Dringt zu des Hades Nacht dein Seherblick?
Denn unter Schatten wohnt der Schreckliche! —
Von meines Hektors Mörder schweige, Kind.

Kassandra.

Polyxena! Polyxena!!

Hekabe.

O ruf'
Ihr nicht. Sie wachte lang', und schlummert nun.

Kassandra.

So wecket sie! Der Bräutigam ist nah'.

Hekabe.

O weh mir Armen! Irre sprichst du jetzt.

Kassandra.

Schilt nicht in mir den Gott!! Er zürnet sonst!

Hekabe.

Wer wird Polyxena, die Sklavinn, frey'n?

Kassandra.

Der es nicht duldet, daß sie Sklavinn werde.

Hekabe.

Von welchem Lande kommt ihr Retter an?

Kassandra.

Du fragst zu viel. Das duldet nicht der Gott.
Auch kenn' ich nicht das Land, ich ahn' es nur.
Dort löset sich die Furcht, dort sieht das Auge
Das Dunkel hinter sich; und vor sich — Licht!
Dort werd' ich Ruhe finden; und ihr auch. —
Hinüber strebt mein Geist; er strebt hinüber!
Doch hält er sich. — Wer ungerufen kömmt,

Der fürchte den Empfang! Der Wächter bellt!
Die Schlangen ziſchen auf! Es rollt der Fels!
Die Fackel ſprüht! Der wilde Geyer droht!

Hekabe.

Des Hades grauſe Schrecken zählſt du her —
Warum? — Sprich deutlich, Unglücksſeherinn!

Kaſſandra.

(erſchrocken aufrufend.)

Talthybios! es kömmt Talthybios!

Klitandra.

Er eilt von Agamemnon's Herrſcherzelte
Hierher mit ſchnellen Schritten, Königinn!

Kaſſandra.

O Mutter! Mutter!!
Nun nah't dir Weh!

Hekabe.

Du raſeſt, Kind, erträumeſt Weh' auf Weh'!

Kaſſandra.

(in Begeiſterung.)

Ihr im heiligen Haine,
Ruhe gebietende Nymphen!
Nicht in des ſchwärzlichen Laubes Geflecht
Hüllt Alexandros lauernde Wuth! — —
Mutter! Mutter!!
Send' ihn hinaus,
Wenn der grimmige Schlachtruf heult,
In die Ebne Skamandros,
Tod zu fordern für Hektors Tod!

Heimlicher Rache rauscht
Nemesis Flug, der Strafenden, nach!—
O was winkest du nun
Ihm Entschluß in's weichliche Herz!
Wehe! wehe!
Furchtbar zischt es vorbey! — —
Ach, dich sahen die Götter!
Einst in des Phlegetons Welle getaucht
Rasselt der Pfeil zurück,
Wüthender, schmerzlicher!
O Mutter! Mutter!!

Hekabe.

Hat er an meinen Leiden nicht genug?
Gerechter Rache fiel der Würger doch!

Kassandra.

(zu dem Chore.)

Weinet, ihr Frauen, weinet!

(wehmüthig ausrufend.)

Ein Klagelied beginnt!

Hekabe.

Wild tönen laß' dein Lied! Zerreiß' mein Herz!

Kassandra.

Klagen soll ich nicht! —
Ich, Apollon's Geweihte,
Muß anstimmen den Lobgesang!
Wehe! wo flieh' ich hin,
Daß nicht dein Bild mir folgt,
Mutter! dein Jammerbild?!

Ha! mit geflügeltem Fuß,
Fliegendem Haar,
Klimm' ich von Fels zu Fels,
Höher und höher auf!
Wo der Waldstrom stürzt
Wüthend in's Thal,
Ras' ich mein Lied hinab!
— Mutter! nun weineſt du!

(mit Anſtrengung.)

Den Fernhintreffer
Lob' ich mächtigen Rufs,
Ihn, den Herrſcher auf Delos,
Der die trunkene Seele
Mir mit Entzücken füllt!
— Blicke nicht traurig her!

(ermatteter.)

Ihn, der Latona Sohn,
Preiſet mein Angſtausruf!
— O Mutter! Mutter!!

(erſchöpft.)

Brechend noch lobt mein Herz
Phoibos Apollon dich!
O fort, o fort!
Empor! empor!!

(ſtürzt ab.)

(Stille.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Talthybios.

Talthybios.

Ihr Weiber Troja's! Führet schnell mich hin,
Wo Hekabe, die vielbejahrte, weilt!

Klitandra.

Erkennst du sie an ihrer Trauer nicht?

Talthybios.

Aus der Versammlung unsrer Fürsten wies
Mich König Agamemnon zu dir her.
Verehre sein Gebot, o Hekabe!
Hier sollst du bleiben, denn Odysseus nah't,
Und Neoptolemos, Achilleus Sohn,
Dir zu verkünden hoher Götter Schluß. —
Was nun ich sage, füg' ich selbst hinzu:
Dein wartet harter Kampf: Drum rüste dich,
Und rufe treuer Götter Beystand an.

Hekabe.

Wenn es mein Leben gilt, so dank' ich euch.

Talthybios.

Dir Armen drohet viel ein Schwereres.

Hekabe.

Entsetzen sträubt mein graues Haar empor;
Wer macht mich elender als ich schon bin?

Talthybios.

Achilleus Schatten, der am Grabe droh't

Hekabe.

Weh! wüthet gegen mich sein Haß noch immer?

Talthybios.

Uns zürnt er auch. Sein Grab blieb ungeschmückt!
Er fordert Sühnungsopfer, und — von dir!

Hekabe.

(mit Entsetzen.)

Von mir!

Talthybios.

Dein Liebstes! Ahnest du noch nichts?

Hekabe.

(mit zitternder Stimme.)

Zu grausam wär' es — — Nein! ich ahne nichts.

Talthybios.

Dein Blick wird furchtbar. Ja, du ahnest recht.

Hekabe.

(schreyend.)

Polyxena!!!

Talthybios.

Sie fällt als Opfer.

Hekabe.

(stürzt nieder.)

Ha!

Klitandra.

Grausamer Mann, was thatst du?

Chor.

Wehe! wehe!

Talthybios.

Ich kann ihr Leid nicht länger sehn. Lebt wohl! (ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, außer Talthybios.

Hekabe.

Ihr Frauen! helfet! helf't!
Richtet mich auf!
Ach! Ach!!
Hebt mich empor!
Das traf! das traf!!
Wie ein Donnerschlag traf's. —
Erbarmung, Götter! — —
Was staunet ihr mich an?
Was weinet ihr?
Ich kann nicht weinen!
Führet mich fort,
Fort zu Polyxena's Zelt,
Daß nicht vom Schlaf auf
Reiße der Dränger Gewalt
Zum Grabmal die Arme!
O Fluch! den Hellenen Fluch!!
Den Menschenwürgern Fluch!!!
Hab' ich zu Qualen nur,
Zu frühem Tode nur
Kinder geboren? — —
So lebe dann,
Kinderbegräberinn;
Falle die letzte,

Ein morscher Baum, hin!
Oh! Oh!!

Klitandra.

Um meinen Nacken schlinge fest den Arm;
Hier ist dein Stab. Nun folge, Hekabe!

Hekabe.

(hält bey dem Zelte an.)

Ich wage nicht den Schritt hinein. — Ich rufe!
Polyxena! Polyxena!!
Schüttle den Schlaf weg,
Der wie ein falscher Freund
Die Sinne dir umfängt.
O trau' ihm nicht!
Wach' auf! wach' auf!!
Die Mörder nah'n! —
Der Mutter Angstausruf
Erwecke dich!
Wach' auf! wach' auf!!

Polyxena.

(aus dem Zelte.)

O Mutter! Mutter!!

Hekabe.

(zurückprallend.)

Wehe mir, wehe!
Nun ist sie wach. Sie kömmt!
Was sag' ich ihr? —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Polyxena.

Polyxena.

Was rufst du mir so gräßlich? Angst ergreift
Mich, Mutter, Angst! — Hier bin ich, Mutter!
Warum verhüllst du dich, und bleibst so stumm?
Ihr Frauen, sprecht! Ihr wendet euch hinweg! —
Wie? schwellt der Wind die Segel der Hellenen,
Und ruft der Herr die Sklavinnen am Bord? — —
O lieber möchte doch dein Angstausruf
Mich neuerdings aufschrecken aus dem Schlaf,
Als daß du nun so leblos stehst, und schweigst.

Hekabe.

O! O! O!

Polyxena.

Weh' mir! was reißest du den Schleyer ab,
Und giebst dein graues Haupt den Lüften preis?
Was habt aus meiner Mutter ihr gemacht?
Wie ihr die Lippe zittert! Ach, entflieht ihr Geist?

Hekabe.

Tod! Tod! Tod!

Polyxena.

Halt ein! O schlage nicht an deine Brust;
Nicht wüthe gegen dich! — O Mutter! Mutter!!
So sahst du hin, so wüthete dein Schmerz,
Als Hektors Leiche kam nach Ilion.

Hekabe.

Da war es so!

(bitter.)

Es ist nun wieder so!

Polyxena.

Was sagst du? Schrecklich, Mutter!

Hekabe.

(fällt ihr in die Arme.)

O mein Kind!

Polyxena.

Ich fühl's am Pochen deiner Mutterbrust!
Ich ahn' es! — Mutter, nur mit deinem Haupte,
Mit einem Augenwinke deut' es an! —
Bin ich's — ich bin gefaßt — bin ich's — die stirbt? —

Hekabe.

Auch ich! Auch ich!! Bald tödtet mich der Gram!

Polyxena.

Laß, Mutter, mich nun Alles, Alles hören!
Wer fordert meinen Tod?

Hekabe.

Hellenenhaß!

Polyxena.

Hellenenhaß! — — Ach, noch ein Schlimmres dacht' ich!

Hekabe.

Achilleus — —

Polyxena.

(erschrocken.)

Ah!

Hekabe.

Achilleus!! — Frauen!
O sagt es ihr, denn ich vermag es nicht.

Klitandra.

Am Grab' erschien er, deinen Sühnungstod
Als Preis der Rückkehr fordernd von den Fürsten!

Polyxena.

O wehe mir!

Hekabe.

Nun ruft sie Weh'! Mir springt
Das Herz. Die stehen schweigend da! Fühllose,
Hinweg mit euch! Laßt uns allein! Ich kann
Nicht eure Ruhe sehen — Mich empört's!
Ich armes Weib! O Kind des Unglücks, sieh —
Wir steh'n verlassen da auf dieser Erde;
Der Mensch ist grausam, auch die Götter sind's!

(umarmt sie.)

Klitandra.

(zu dem Chore.)

Den stärksten Geist besieget doch der Schmerz!

Polyxena.

Dein Anblick macht mich schaudern — — Mutter!

Theure!!

Bezähme dich! Besiege dich!! O mir
Zu Liebe! — — Zwar — ich darf zu dir nicht fleh'n,
Denn ich verdiene deine Liebe nicht.

Hekabe.

Ich sterbe!

Klitandra.

Hekabe! Sie nahen!

Polyxena.

Wer?

Klitandra.

Odysseus nah't mit Neoptolemos.

Hekabe.

Ach, wo verberg' ich sie!

Klitandra.

Es ist zu spät.

Hekabe.

Ich will mit meinen Armen dich umschließen.

Polyxena.

Daß sie mich dann von deinem Herzen reißen,
Dich Arme dann beschimpfe der Achajer?

Hekabe.

O was beginn' ich?
Wo ist nun Rettung? —
Nirgends! Nirgends!
O so lasset uns alle
Fallen zu ihren Füßen
Und weheklagen,
Daß es die Götter erbarme.

Klitandra.

Mehr, als des Dulders Weheklage, rührt
Ergebene Gelassenheit das Herz!

Hekabe.

Und hätten sie ein Herz — — — Sie haben kein's!

Polyxena.

Nein, Mutter, nein! Ich sollte niedrig flehen!
Du selbst erhobst mit Sorgfalt meinen Geist,
Und deiner unwerth sinken wird er nicht.
Nun drückt dein Alter dich, und grauser Schmerz;
Doch stimmst du mir gewiß im Innern bey:
Sie mordeten den Vater mir, die Brüder,
Und Troja fiel durch sie, und unsre Tempel; —
Sie ließen uns das Leben nur, um bald
Die Sklavinnen hinwegzuführen. — Mutter!
Soll ich die Sklaverey als Gnad' erflehen
Von den Achajern? — danken Ihnen, Ihnen??
Das kann ich nicht! Was sinnest du?

Hekabe.

Wie ich
Dich rette, Kind! Wohl mir! Gelingen wird's!

Klitandra.

(zu dem Chore.)

Es sprach Polyxena ein hohes Wort,
Wie's einer Tochter ziemt des Priamos.
Ihr Wort bedenkend, laßt uns alle schweigen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Odysseus. Neoptolemos.

Odysseus.

Achilleus Ford'rung, der Achajer Pflicht
Vernahmst du, Hekabe! Nun rath' ich dir:

Nicht sträube dich dem Unvermeidlichen!
Denn oft besiegt den Menschen die Gewalt,
Die eiserne! Doch hebt er sich noch dann,
Empfängt er sie, als hätt' er sie gewählt. —
Wenn er sich sträubt, wird nur die Schwäche kund.
Wie sonst im Leiden, ehre dich auch jetzt.

Hekabe.

Nicht den, der Ungerechtes hart erduldet,
Den, der's beschließet, treffe Schmach, Odysseus! —
Es tröstet mich, daß du als Bothe kömmst.
Bist du doch Vater, liebst Telemachos,
Den Sohn, der deiner in der Heymath harr't.
Ich — ihre Mutter — werfe mich zur Erde;
Die Kniee dir umfassend, fleh' ich nun:
Ihr habt der Kinder Viele mir geraubt,
O laßt mir diese!

Odysseus.

Hekabe, du forderst
Unmögliches.

Hekabe.

Wie stark ist doch der Mann!
Wie schwach das Weib! Denn ich erinn're mich — —
Sind Fragen mir, Laertes Sohn, gegönnt?

Odysseus.

So frage! Gern gewährt' ich dir noch mehr.

Hekabe.

Du kamst nach Troja spähend — ich erkannte dich —
War da dein Leben nicht in meiner Hand?

Odysseus.

Die Wahrheit sprichst du — gute Hekabe.

Hekabe.

Das wußtest du — Es war in meiner Hand.
Wie ich die Kniee flehend dir umschlinge,
So lagst du damals flehend auch vor mir.
Und jetzt Telemachos, und jetzt dein Weib
Beklagtest du — nicht dich. — — Es rührte mich.

Odysseus.

Was ich dir danke — läugnen werd' ich's nie.

Hekabe.

Es rührte mich. Ich ließ hinweg dich zieh'n.
Wie sonderbar es doch die Götter fügten!
Um deines Sohnes willen sollt' ich dir
Das Leben schenken, daß dann einer lebe,
Zu dem mit Recht' ich um der Tochter Leben
Einst flehen könne. Wohl, ich flehe dir!

Neoptolemos.

Laertes Sohn, dir fleht das Weib mit Recht!

Klitandra.

(zu dem Chore.)

Ich hoffe! Tiefgerühret scheint der Jüngling!

Odysseus.

Ihr Frauen, hebet auf die Tiefgebeugte!
Nun höre mich, wenn's ja dein Schmerz erlaubt.
Ich ford're nicht das Blut Polyxena's,
Achilleus heischt es; — der Achajer muß,
Damit ihm endlich frohe Rückkehr werde,

Es strömen lassen auf des Helden Grab.
Nun sage selbst! Kann ich es wohl begehren,
Daß man Achilleus heil'ges Grabmal nicht
Nach seinen Wünschen ehre? — Hat er doch
Den schönen Ruhm mit frühem Tod' erkauft,
Sich hingeopfert für's Hellenenwohl!
Nein, mir vor allen ziemt's ihm zu willfahren,
Der ich mir wünsche, einst nach meinem Tode
Geehrt zu seh'n mein Grab durch Enkelshand.
Denn wahrlich nur darum verließ ich Heimath,
Das treue Weib und meinen zarten Sohn,
Nicht für den Reichthum, der mir herrlich schon
Im Hause strahlt, durch guter Götter Gunst.
Sollt' ich, weil du mir einst das Leben schenktest,
Durch Weigerung Achilleus Zorn entflammen;
Daß die Achajer, von den Ihren fern
Mir fluchend, alle hier das Leben ließen
Auf diesem Boden, ausgezehrt vom Kriege? —
Ich kann dir nicht, der Einen, dadurch danken,
Daß ich mich Vielen undankbar erweise!
Das ford're nicht! Drum schweig', und füge dich!

Hekabe.

Ich schweige nicht. Du sollst nun Wahrheit hören!
Wortkünstler, höre mich, Schlausinniger!
Dein Dank ist »Mord!« so sag' ich, Mord, Odysseus!
Das ruft die Sklavinn Hekabe dir zu!

Odysseus.

Du rasest, Weib! Nicht alle der Hellenen

Verehren schonend deinen Schmerz, wie ich.
Bald büßtest du der Macht, der zürnenden!
Drum schweige — bist du klug — und füge dich!

Klitandra.

(zu dem Chore.)

Ich sehe Thränen in des Jünglings Augen.

Polyxena.

O Mutter! Mir gewähre jetzt das Wort! —
Was trittst du schnell zurück, Laertes Sohn?
Ich will dir ja die Kniee nicht umfassen,
Durch keine Worte, keine Seufzer fleh'n:
Denn wie die Eiche durch der Stürme Drang
Nun fester wird, so hat dein rauhes Wort
Gestählet meine Brust; daß ich mit Muth
Dem Tod' entgegenschaue, den du droh'st.
Bevor du hier erschienst — empöret war
Mein Innerstes, und ich verlor mich ganz;
So kämpfte mit Gefühlen das Gefühl. —
Jetzt bin ich ruhig. Dank sey dir dafür!
Verkünde den Hellenen dies mein Wort,
Odysseus; — sprich! »Euch dankt Polyxena
»Für euern Schluß! — Nur Eines fleht sie — eilet!
»Denn nicht der Tod, die Trennung nur ist schwer.«

Hekabe.

O glaub' ihr nicht, Odysseus! — Tochter! — Tochter!!

Polyxena.

O zürne nicht! Als erst der Mann so rauh
Mit dir gesprochen, — Vieles dacht' ich da!

Bald siehst du meinen Tod, und schrecklich ist's! —
Doch gilt's ein Schrecklichers! O Hochgesinnte!
Was dürfte wohl dein Mutterherz dann fühlen,
Würd' ich durch bittres Loos dahingegeben
In eines Drängers herrschende Gewalt?
Und Du — die einst mit stolzem Blicke rings
Den Eidam unter Königen sich las,
Die als Achilleus Braut mich ungern grüßte;
Du sähest mich am Abend deiner Tage
Dem niedern Manne Sklavendienste thun,
Auch Liebesdienste — nicht aus Liebe! — Mutter,
Das fiele dir noch härter als der Tod!
Drum denk' ich, Mutter, besser ist's, ich sterbe!
Für dich! für mich!! O weile nicht, Odysseus!

Neoptolemos.

Ha, welch ein Weib!

Odysseus.

Komm, Neoptolemos!

Hekabe.

O bey den Göttern! Haltet ein! Verweilet!
Wenn doch der Schreckliche nach Blute dürstet,
So laßt das Meine fließen! Wie! Ihr Blut
Hätt' Er gefordert? Irrt euch nicht! Es kann
Nicht seyn! Er liebte sie! Das wisset ihr!
Mich haßt er! Tödtet mich! Mich würget hin!

Odysseus.

(zu Neoptolemos.)

Was hörst du sie? Ihr helfen kannst du nicht.

Neop=

Neoptolemos.

Doch wie, Odysseus? — wenn ein Irrthum — höre!
Zur Strafe täuscht die Menschen oft ein Gott!
Auf günst'ge Winde harrtet ihr in Aulis,
Wie unsre Schiffe hier am Strande harren,
Und hochbegeistert rief dann Kalchas auf:
»Iphigenia's Blut; es ströme sühnend
»Auf Artemis Altar!« Und doch — die Göttinn
Verhüllte rettend sie in ihren Schleyer,
Ein Opferthier lag zu des Priesters Füßen.

Hekabe.

O Neoptolemos! o rette sie!

Odysseus.

Nicht ich allein, auch König Agamemnon,
Und Kalchas hörten seinen Herrscherruf;
Dem du, der Sohn, doch willig folgen wirst? —
Wohl dürfte sonst von dir der Edle sagen:
Im Leben nicht, nur in der Schlacht, ein Mann!
Vor Vielen hat Achilleus dich geehrt;
Hat dich bestimmt, das Opfer zu vollzieh'n!

Polyxena.

(erschrocken.)

Ha wie, durch ihn!

Neoptolemos.

Und das erschüttert dich?

Polyxena.

Entsetzlich!

Neoptolemos.

Stark ertrugst du erst dein Loos!

Polyxena.

Und noch! Wenn auch sein Sohn der Opfrer ist!

Hekabe.

Nein, Tochter! nein! So grausam denkt er nicht!

Odysseus.

In euren Zelten weilet! Führt sie fort;
Die Fürsten harren unser — Komm mit mir!

(geht ab.)

Neoptolemos.

(heimlich zu Polyxena.)

Polyxena! Nur Muth! Dein Retter!

Odysseus.

(sieht sich um.)

Komm!

(Odysseus mit Neoptolemos, Polyxena mit Hekabe und Klitandra ab.)

Chor der Trojerinnen.

Thöricht flehet der Mensch zu Göttern,
Wegzuwinken dem Tod',
Der die Fackel löschend
Unerbittlich ihm nah't! —
Nimmer, nimmer
Fleh' ich zu Göttern:
»Wendet von mir den Tod!« —
Rufen will ich ihm nicht,
Aber ruhig empfangen,
Ihn, den freundlichen Gott;

Der die Menschen aus Stürmen
In den Hafen geleitet
Zur Ruhe! Ruhe!!

O Priamos! O Hekabe!
Mein Auge sah euch herrschend,
Mächtig wie Götter!
Euch von Kindern umringt,
Pries ich so selig; —
Und zum Olympos
Drang mit euerem Flehen,
Mit dem Flehen der Kinder
Tausendstimmig mein Ruf:
»Leben! Laßt, ihr Götter,
»Lange sie leben!« —
Thöricht flehet der Mensch!
Oft auch gewähret ein Gott,
Dem, der minder vertrauet,
Zur Strafe! Strafe!!

O Priamos! O Hekabe!
Wär't ihr früher gefolget,
Ihm, dem Führer zum Hades,
Glücklich! glücklich
Rühmt' ich euch nun.
Zu lange lebtet ihr!
Und euch entfiel der Herrscherstab!
Sinken saht ihr die Stadt,

Sinken die Söhne!
Ach, nun dringt zum Olympos
Lüftezerreißend empor
Mein Klageruf!
Eigenes Leid vergessend
Bewein' ich euch;
Daß euch gewährte der Gott,
Was ihr thöricht ihm flehtet;
Das Leben! Leben!

Nimmer fleh' ich den Göttern,
Wegzuwinken dem Tod'!
Rufen will ich ihm nicht,
Aber ruhig empfangen,
Ihn, den freundlichen Gott;
Wenn er mich leitet zum Hafen
Der Ruhe! Ruhe!!

Dritte Abtheilung.

Erster Auftritt.

Klitandra. Chor.

Klitandra.

Mit ihrer Mutter kommt Polyxena,
Und sucht hier Ruhe! Dort im Zelte hielt
Umlagert sie das Mitleid. Peinlich war's!
Der Schmerz wünscht Einsamkeit. Wir wollen nicht
Sie stören im Gespräch, vielleicht dem letzten.
Denn Alles regt sich im Hellenenlager,
Das Opfer schon bereitend, und die Rückkehr.
Nicht fremd ist uns das Leiden. Doch, wie sie,
Traf keinen Sterblichen das Unglücksloos.
Ach, zu den Göttern laßt uns flehen. Kommt!

(ab mit dem Chore.)

Zweiter Auftritt.

Hekabe. Polyxena.

Hekabe.

Klitandra hat die Weiber schon entfernt.
Hier will ich ihn erwarten.

Polyxena.

Mutter!

Du scheinst mir ruhiger.

Hekabe.

Ich bin es auch.

Polyxena.

Dann sey den Göttern vielfach Dank gesagt!
Erscheinen mag der Tod! Ich beb' ihm nicht!

Hekabe.

Wie? sterben! Nein! Du wirst nicht sterben, Kind!

Polyxena.

Ach, nährst du Hoffnung noch in deiner Brust?

Hekabe.

Die schönste! Preisen laß uns Vater Zeus!

Polyxena.

Wir widerstehen nicht der Feindesmacht.

Hekabe.

Doch Neoptolemos, der rettend nah't.

Polyxena.

Ihm stellt sich bald ein Feindesheer entgegen.

Hekabe.

Und er besiegt's mit angestammter Kraft.
Ich will noch hoffen! Hoffen will ich noch,
Bis dich der Mörder mir vom Herzen reißt!

Polyxena.

So hab' ich Arme grausam mich getäuscht!

Hekabe.

Worauf vertrauend? Nichts verschweige mir!

Polyxena.

Auf deine Ruhe, die mir Ruhe gab.
Du würdest leichter tragen meinen Tod;
Mich sanft beweinen; daß ich früher schied,
Mich glücklich preisen; die Verblichene
Dir selig denken in des Hades Nacht.

Hekabe.

Halt ein! So wenig kennest du mein Herz? —
Es ist ein alter wahrbefund'ner Spruch:
Die Liebe, die mit reichem Strome fort
Von Eltern zu den Kindern sich ergießt;
Sie kehret nie in gleichem Maße wieder.
Wohl hat's ein Gott mit Weisheit so geordnet.
Denn wie verließe sonst ein gutes Kind
Die Eltern um den theuerern Gemahl?

Polyxena.

O schone! Schone! Weh'! Du tödtest mich!

Hekabe.

Was sprach ich nun, das dich so sehr empört? —
Sollst du mir auch an meiner Seite fallen?
Ach, reichgesegnet war ich einst an Kindern!
Wo seyd ihr hin, wohin, o meine Söhne?
Verderbend raffte sie der Krieg mir weg.
Durch zehen Jahre jeden Schreckenstag,
Sobald die Sonne sank, die Waffen ruhten,
Eilt' ich mit Zittern die Gemächer durch,
Nach jedem sehend, jeder war mir theuer.
Und fand ich eines Sohnes Lager leer,

Da fragt' ich ahnend — Ach! — wo kam er hin?
Und blieb es still und stumm auf meine Frage;
Hin fiel ich dann, so wie die Leiche fällt.
Auf rafft' ich meinen Muth, ich sprach mir zu:
»Er fiel — noch leben Andre — Lebe du
»Für diese — Sie erfreu't dein Leben auch!«
So mit der Sorge für die Lebenden
Betäubt' ich meine Trauer um die Todten! —
Nun fiel mein Hektor auch! nun auch mein Hektor!!
Nach ihm die Stadt, und König Priamos.
Gefangen ward ich, Sklavinn der Hellenen;
Dies Alles trug ich mit verlebter Kraft,
Weil Du mir bliebst, du meine treue Tochter!
Drum rede nicht vom Tode, Vielgeliebte!
Nie sieht mein Auge mehr den theuern Sohn,
In Thrakis, von dem Gastfreund' aufgenährt;
Kassandra dienet heilig ihrem Gotte; —
Du weih'st dich kindlich frommen Kindesdiensten.
— Ich kann die Götter nicht so grausam denken,
Du bist mein letzter Trost! Du bleibst mir, Kind!

Polyxena.

Nicht diese Liebe — Sie vernichtet mich!

Hekabe.

O Götter! Laßt sie mir die Augen schließen!
Wohl mir! Mein Grabmal bleibt in Feindesland
Nicht ungeehrt. Du weih'st mir Todesopfer!

Polyxena.

Ich soll dein Grabmal ehren, ich dein Grabmal!
O hasse mich!

Hekabe.

Was spricht der Schmerz aus dir?

Polyxena.

O hasse mich! — Denn wisse — Wehe mir!
Du wirst mir nie, du kannst mir nie vergeben.
Nicht die Hellenen — ich bin selbst die Schuld
An meinem Tode —

(fällt zu ihren Füßen.)

Mutter! Mutter! O!

Hekabe.

Unmöglich ist, was ich vergeben soll.
Kind, fasse dich! Gezählt ist uns die Zeit.

Polyxena.

Enthüllen muß ich meine Schuld vor dir.
— — — Achilleus Grabmal ehrt' ich diese Nacht
Mit Todesopfern, und mit Wehmuthsthränen,
Als du dem süßen Schlummer dich vertrautest.

Hekabe.

Achilleus war zum Gatten dir bestimmt —
Die fromme Neigung tadeln kann ich nicht.

Polyxena.

Und ich vergaß am Grabe dort der Mutter.

Hekabe.

Auf Augenblicke! — Das vergeb' ich dir.

Polyxena.

Herauf vom Hades rief ich seinem Schatten.

Hekabe.

Weh' mir! Nicht ungehört bleibt solch ein Ruf.

Polyxena.

Den Kären rief ich auch, und auch dem Tod'.

Hekabe.

Um was sie flehend? — Schrecken faßt mich nun!

Polyxena.

Mit ihm vereint zu werden war mein Fleh'n.

Hekabe.

Und hörten dich die Furchtbarblickenden?

Polyxena.

Die Donner rollten, und er rief mir zu!

Hekabe.

Nun dann! — der Würger hat auch mir gerufen!

Polyxena.

Ich Unglückselige! Ach, sende mich
Zum Hades nicht mit deinem Fluch' hinab!

Hekabe.

Ich, Kind, dir fluchen — nein, dir fluch' ich nicht!
Du fehltest — leicht ja fehlt ein schwacher Mensch;
Und mächtig wirkt die Liebe! — Ruhig! ruhig!!
Ha, wie du bebst — Kannst du nicht weinen? Arme!
Auf meine Brust laß' deine Thränen fallen!

Polyxena.

O Mutterbrust, die lieb'voll mich genährt!
An der ich schuldlos lag —

Hekabe.

Ihr Götter! helft!

Dritter Auftritt.

Kassandra. Die Vorigen.

Kassandra.

(im Hintergrunde.)

Nun schmettert laut ihr Angstausruf,
Dem Fels und Wald erklingt,
Ihr Angstausruf!
Es widerstrebt mein Herz. Doch zieht's mich hin.
Sie leiden sehr! Ich auch! — —
Polyxena!

Polyxena.

Apollon's Priesterinn! zieh' dich zurück,
Daß meine Schuld dich Reine nicht beflecke.

Kassandra.

Wer ist wohl rein? Die hohen Götter sind's!
Wähnet ein Mensch sich
Rein wie die Himmlischen;
Wähnet sich sicher
Jemals zu fallen —

Polyxena.

Ach!

Kassandra.

Ach, dann winken die Götter! — —
In den Hölen der Brust
Regen sich plötzlich
Tiefverborgene
Strafbare Wünsche —

Erst nur heimlich und leise —
Lauter und lauter,
Frecher und frecher
Schwingen sie brausend die Flügel: —
Und die Seele wird dunkel.

Polyxena.

Wehe!

Kassandra.

Wehe, nun schauert zusammen
Die verfinsterte Seele,
Ringet nach Klarheit;
Schwach und menschlich
Fühlt sie sich wieder; —
— Reue beginnet!

Polyxena.

O!

Kassandra.

Reue wecket zum Kampf';
Reue krönet mit Sieg!
An ihrer Liebe, Mutter, zweifle nicht!
Die Donner rollten, und er rief ihr zu;
Es tönte noch der ernste Wiederhall,
Als sie mit Angst schon deinen Namen rief,
Ihr schönes Herz mit schönem Vorwurf' quälend.
— Was hegst du Zweifel tief in deiner Brust?
Denn wie ein Götterspruch ist wahr mein Wort.

Hekabe.

Auch tröstend, wie ein heilend Götterwort.

Kassandra.

Und du, Polyxena, sieh' heiter auf;
Denn herrschend wiesest du den Wunsch zurück,
Aus Kindesliebe; folgend heil'ger Pflicht.
So hat dein beßrer Wille nun gesiegt.
Ein schöner Sieg, der hoch den Menschen ehr't.
Sein ist der Wille! Herrliches Geschenk!
Doch was geschieh't — das lenkt der Götter Hand.

Polyxena.

Wer ruft die That zurück, ist sie vollbracht?

Kassandra.

(begeistert.)

Wohlan! zum Kampf', und fallend siege! siege!!

Hekabe.

Weh' uns! so fände sich der Retter nicht!

Kassandra.

O bey den Göttern! Nah' ist ihr der Retter!
Doch siehst du nicht das heil'ge Dunkel durch.
In Wonne lösen sich die Schmerzen auf.
Polyxena! Dem Jüngling' traue nicht!
Wohl! — Dich verwahrt dein Herz! — O Hekabe!
Wer schützt vor diesen Schrecken sie? — Ein Gott!
Ein Gott!! — — — O laßt sie ruh'n! — Sie schläft! Seyd menschlich!
Schlaf' süß! — Die Donner rollen — Hörst du nicht?
Im Strahlenglanze schwebt die Herrliche!
Wie schön! Wie schön!! O nimm mich mit! Seyd glücklich!

Auf Hymnen schwingt die Seele sich empor!
Es schwindet mir die Welt! Hoch auf, mein Herz!

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Hekabe. Polyxena.

Hekabe.

Erst rief sie Weh'! Nun braust ihr Mund von Jubel!
Wer kann ihr glauben? Wahnsinn jaget sie —
Mit Sturmeswuth von Wonne zur Verzweiflung!
Das arme Kind gelanget nie zur Ruhe!

Polyxena.

O Mutter! Viele Krieger nahen uns —

Hekabe.

Wer führt sie an? Doch nicht Odysseus? Sprich!

Polyxena.

Achilleus Sohn — Er eilt voran — O komm!

Hekabe.

Er eilt voran! Dann eilt er uns zur Hülfe.

Polyxena.

O laß' uns gehen!

Hekabe.

Bleiben wollen wir —
Wer denkt an Sitte, wo's das Leben gilt?

Fünfter Auftritt.

Polyxena. Hekabe. Neoptolemos mit seinen Kriegern.

Neoptolemos.

(zu den Kriegern.)

Ihr Kriegsgefährten! meines Ruhms Genossen!
Wie sonst, gehorcht auch meinem Worte jetzt.
Vertheilt euch um die Zelte; wachet wohl!
Zwar nahen mag sich jeder. Doch wer's wagt
Die Jungfrau dort gewaltsam wegzuführen,
Dem widersteht; und wär' es auch Odysseus,
Auch Agamemnon selbst, der sich nun lauter
Den Ersten rühmt im Heere der Achajer,
Seitdem Achilleus bey den Schatten weilt.
An diesen denk't, und seinem Sohne folg't!

Hekabe.

O tapfrer Jüngling, Neoptolemos!
Gewaffnet ziehest du mit deinen Kriegern
Wie Hagelwolken an den Himmel auf;
Doch keine Furcht befällt mein Mutterherz.
Kaum daß mein Auge nun in deines blickt,
So lächelt schon der holde Trost mich an:
Als Mörder nicht, du nahest uns als Retter!

Neoptolemos.

Gelingen mög' es, was für euch ich sinne.

Polyxena.

Wie nun dein Wort die Mutter hoch erfreu't,
So möge dich der Götter Gunst erfreuen!

Neoptolemos.

Polyxena! Nicht blutig ist mein Sinn!
Ich bin nicht grausam. Menschlich fühlt mein Herz.

Polyxena.

O so erbarme meiner Mutter dich!
Ehrwürdig ist durch Alter dieses Haupt,
Und auch durch Leiden. Ach! wer sähe wohl
Mit trocknem Aug' die hohe Dulderinn?
Vor Allem wäre Tod für mich das Beste,
Und tragen wollt' ich ihn mit Jugendkraft.
Doch blick' ich hin auf sie, dann fühl' ich wieder;
Man trennt sich nicht; man reißt sich von dem Leben.
Es hängt ihr Herz an mir. Die Arme mag
Nicht leben ohne mich. Drum fleh' ich dir:
Kannst du mich retten, wohl, so rette mich,
Und danken will ich dir um Ihretwillen.
Ich will ihr hartes Alter kindlich pflegen,
Ihr Dienste leisten, wie's der Tochter ziemt;
Ihr Auge schließen, und ihr Grab bekränzen
In Feindesland, wie es die Hohe wünscht.
Ist dann auch diese letzte Pflicht erfüllt;
Dann möge mir der süße Tod erscheinen.

Neoptolemos.

Was ich von deinem Kindessinn' vernahm;
Bewundernd seh' ich's nun in schöner Nähe!

Hekabe.

Hoff'st du von Kindern dir im Alter Trost;
Erhalte mir den meinen, guter Jüngling!

Neoptolemos.

Was fleh'st du, Hekabe? Hat doch mein Herz
Sogleich dem grausen Auftrag' sich empört.

Hekabe.

So hat mich meine Hoffnung nicht getäuscht.

Neoptolemos.

(zu Polyxena.)

Ich trug von dir ein Bild in meinem Herzen —
Es weicht beschämt der schönern Wirklichkeit.
Hellenen priesen dich ein großes Weib:
Ich traute nicht. Mir schien der Mann nur groß.
Und nun — dich schauend — nun begreif' ich ganz,
Was mir der laute Ruf mit tausend Stimmen
Von dir verkündete. Dich hob er nicht;
Er hat dich nicht erreicht! Polyxena,
Verhülle nicht dein Antlitz! — Ach, es flößt,
So wie ein Götterbild, mir Ehrfurcht ein!
O höre, was vor Allem mich entzückte:
Du hättest einst mit hohem Edelmuth'
Dem Vater dich als Sklavinn angeboten,
Zum Lösegeld' für deines Bruders Leiche.
Bey deinem hohen Sinn' ein großes Opfer! —
So mußtest du, so konntest du nur handeln.

Polyxena.

Die Eltern sah' ich trauern — So geschah's!

Neoptolemos.

Den Vater hab' ich innig stets geliebt;
Jetzt lieb' ich ihn noch wärmer, inniger,

Weil er zurück des Hektors Leiche gab;
Und auf von seinen Füßen dich erhob,
Als Sklavinn nicht, als seine theure Braut.
Die edle That hat edel er gelohnt.
Mir saget laut mein Herz, o glaube mir,
Gerade so, wie er, hätt' ich gehandelt.

Polyxena.

O wecke nicht sein Bild in meiner Seele!

Neoptolemos.

Und wie du dann den Bothen deines Todes
Empfingst mit Ruhe — staunend sah' ich dich
So zart, und doch so stark — bey solcher Nachricht
Für deine Mutter, nur um sie besorgt.
Wo kommt ein Weib zu solchem Heldenmuthe?
O all' ihr Götter! habet ihr mir nur
Das schöne Wunderbild darum gezeig't,
Daß ich es dann mit frecher Hand zerstöre!
Es ist ein Irrthum! Nein! Das kann der Vater
Von mir nicht fordern — — — und wenn er es
fordert! — —
Gewiß! er heischt es nicht. Ich fand den Weg
Zur Rettung. Einen giebt es nur, nur einen!
Woll't ihr ihn nicht, dann wehe mir und euch!

Polyxena.

Du bebest, Jüngling! Schrecklich muß es seyn!

Hekabe.

Und wär's der Schlimmste, wir ergreifen ihn.

Neoptolemos.

Ich wünschte mir als Gnade von den Göttern;

Durchblicken möchtest du mein Innerstes,
Wie schon dein Herz vor meinen Blicken liegt.

Polyxena.

Das Mitleid hat zur Rettung dich bestimmt;
Kein Vortheil fand hier Platz. Was wüßt' ich mehr,
Säh' ich, den Göttern gleich, in deine Brust?

Neoptolemos.

Wohl hat Achilleus herzlich dich geliebt,
Das fühlt mein Herz, das gleich dem Seinen schlägt.
Polyxena, o höre nun mein Wort,
Das aus der Seele kömmt — — »ich liebe dich!«

Polyxena.

Ihr Götter! Mutter! Mutter!! rette mich!

Neoptolemos.

Den Bund, den nur die Liebe knüpfen soll,
Erheischt die Noth, und schürzet ihn zu früh.
Polyxena, noch hoff' ich von mir selbst:
Verdienen will ich deine Liebe mir!
Jetzt kann ich sie nicht fordern, jetzt noch nicht.

Hekabe.

Ach, träumt' ich, Jüngling, oder hört' ich recht?

Neoptolemos.

Sey du mir günstig, denn ich liebe sie!

Hekabe.

Als eine, die zur Gattinn du erwähltest?

Neoptolemos.

Vor dem Altar' beschwör' ich meinen Bund.

Hekabe.

Vor dem Hellenenheer', und vor den Fürsten
Erklärst du frey als deine Gattinn sie?

Neoptolemos.

Nicht zweifle! — Das entzieht sie nur dem Tod'.

Hekabe.

Du führst sie dann auf deinen Schiffen fort?

Neoptolemos.

Um günst'ge Winde fleh' ich Thetis an.

Hekabe.

Zu Phtya's hochbeglückten Fluren hin,
Hin zu des großen Ahnherrn Peleus Haus?

Neoptolemos.

Mit Opfern grüßen wir die Götter dort,
Wenn sie die frohe Rückkehr uns gewähren.

Hekabe.

O laß' mich nicht zurück! Ich flehe, Jüngling!

Neoptolemos.

Nicht laß' ich dich zurück. Du bist mir werth.

Hekabe.

O Jüngling! Jüngling!!
Die Hand! die Hand!!
Wie dem Götterbilde
Will ich sie küssen!
Sträube dich nicht!
Du bist mein Retter;
Laß' sie mir, Freund!
Thränen der Freude

Strömen darauf.
Durch dich! durch dich!!
Bin ich so glücklich.

Polyxena.

(für sich.)

Sterben und Leben,
Gräßlich ist beydes —
Was wähl' ich?

Neoptolemos.

So lern' ich nun zu spät,
Daß der Geretteten Dank
Lohne mit Götterfreuden!
O Hekabe!
Laß' los die Hand!
Mir glüh'n die Wangen; —
Daß ich so spät es lernte,
Glüh'n sie vor Scham.

Hekabe.

Vergessen sind die Leiden!
Ich habe nichts gelitten!
Ich bin nun glücklich!
Taumle vor Wonne!

Polyxena.

(für sich.)

Entsetzen tönt ihr Jubel
In meine Seele — Wehe!

Hekabe.

O Tochter! Tochter!!

Hör' ich lispeln die Flöten
Lieblich zu Chorgesängen
Am Brautaltare; —
Neugeboren vor Wonne
Werf' ich hinweg den Stab,
Weg die lastenden Jahre!
Hoch auf schwing' ich die Fackel,
Wenn die Reihen sich wenden,
Hoch auf die Fackel!
Und es fragen die Chöre:
»Sag't, das Weib am Altare,
»Saget, wer ist sie?«
Auf dann ruf' ich,
Daß erbebe das Echo:
»Hekabe bin ich!
»Nicht mehr die Götterverfolgte;
»Die Hochbeglückte!
»Göttergeliebte!
»Schneller schwinget die Reihen!
»Schauet die Braut!
»Ich bin die Mutter!!« — — —
O Kind! o Kind!!

(umarmt sie.)

Polyxena.

Hast du des Schmerzens
Wüthenden Ausbruch
Siegend bezwungen;
Und trau'st der Freude? — —
O Mutter! Mutter!!

Hekabe.

Ach was that ich! —
In den Stürmen der Wonne
Hab' ich der Götter vergessen —
Nieder, ihr schwachen Kniee!

(gegen die Sonne gekehrt.)

Phoibos Apollon!

Polyxena.

(schüchtern und leise zu Neoptolemos.)

Gewähre freundlich mir die erste Bitte,
Vertrauen möcht' ich dir mein ganzes Herz.

Neoptolemos.

O Vielgeliebte, sprich!

Polyxena.

Nicht vor der Mutter!

Hekabe.

(sich aufrichtend.)

Wo find' ich Worte,
Doch sieht die Freude
Der Freudengeber
Phoibos Apollon!
Und das genügt ihm!

Neoptolemos.

Nun fasset Muth. Denn Agamemnon nah't,
Mit ihm Odysseus an der Krieger Spitze.

Hekabe.

Weh' mir! Ach, meine Freude kam zu früh!
Jetzt erst beginnt der Kampf.

Neoptolemos.

In dem ihr sieget,
Von meiner Kraft beschirmt! Seyd ohne Furcht!

Sechster Auftritt.

Agamemnon. Odysseus. Die Vorigen.

Agamemnon.

(leise.)

Was du besorgtest, hat sich schon erfüllt:
Denn Neoptolemos kam uns zuvor.

Odysseus.

(eben so.)

Vergönne mir das Wort. Bezähme dich!

Agamemnon.

Achilleus Sohn! wer rief dich, daß du hier
Im Waffenschmuck' erscheinst mit deinen Kriegern?

Odysseus.

Mit Unrecht zürnst du. Besser kenn' ich wohl
Den edelmüth'gen Sinn des Heldensohn's,
Der seiner Pflicht mit regem Eifer folgt.
Unwillig sträubt sein Herz sich in der Brust,
Und schauert vor der Jungfrau Opfertode; —
Doch bleibt die Pflicht, vom Vater auferlegt,
Dem Sohne heilig. Sieh', er eilte schon
Das Opfer redlich zu bewachen. Wahrlich!
In Allem gleichst du doch dem hohen Vater,
An Stimm' und an Gestalt; auch an der Kraft

Und festem Muth' dich männlich zu besiegen,
Heischt diesen Sieg der Völker Wohl von dir.
Du tadelst, König, wo du rühmen solltest.
Er wußte nicht, daß du, dem alle folgen,
Weil dir der hohe Zeus den Zepter gab,
Zur Wache bey den Zelten mich erkohr'st.

Hekabe.

Wie wird es enden?

Polyxena.

Mutter! folge mir!

Agamemnon.

Achilleus Sohn! Zieh' mit den Deinen fort!
Odysseus bleibt.

Neoptolemos.

Er bleibe!

Agamemnon.

Zaud're nicht!

Neoptolemos.

Vergeb'ne Drohung!

Hekabe.

Götter!

Agamemnon.

Jüngling! höre!

Du bist durchschau't!

Neoptolemos.

Nie hab' ich mich verhüllt!

Agamemnon.

Du strebst umsonst das Opfer zu vereiteln!

Neoptolemos.

Ihr denkt umsonst, sie grausam hinzuschleppen!

Odysseus.

Hat dir ein Gott die Sinne wild verwirrt?

Neoptolemos.

Dem schwör' ich Tod, der sich ihr feindlich nah't.
Und höret nun, was bald geschehen wird;
Und wenn ihr's alle gleich zu hindern strebt;
Euch allen trotzend werd' ich's doch vollbringen:
Zu meiner Gattinn hab' ich sie erwählt.

Odysseus.

Dann fällt des Vaters Fluch dir auf das Haupt!

Polyxena.

Weh' mir!

Hekabe.

O Kind!

Neoptolemos.

Ihr denkt, der Vater zürne — Nein!
Polyxena will ich mit ihm vereinen
Durch meine Hand am Grabeshügel dort. —
Das war sein Ruf, und den erfüll' ich treu. —
Was staunt ihr seelenlos?

Polyxena.

O brich, mein Herz!

Odysseus.

Ganz anders deutete des Vaters Willen
Der aufgeschloss'ne Sinn des heil'gen Sehers.

Neoptolemos.

Ich deute nichts. Ich fühl' es. — Dies mein Herz,
In dem das heiße Blut Achilleus schlägt,
Sagt mir es anders. — Glaubet euerm Seher —
Ich folge meinem Herzen!

Agamemnon.

Das so weichlich
In Liebe schmilzt. — Wer hieß, Odysseus, mich
Den Jüngling rufen zum Hellenenheer?

Neoptolemos.

Die Noth, als du gedrängt um Hülfe sah'st.

Agamemnon.

Auch ohne dich läg' Ilion im Staub'.

Neoptolemos.

Ganz anders sprachst du, König, einst zu mir.
Mein Herz verschließt sich jedem, dem das Wort
So schnell sich in dem falschen Munde wendet!

Agamemnon.

Den Helden sucht' ich in Achilleus Sohn,
Allein den Knaben hab' ich nun entdeckt!

Neoptolemos.

(zückt das Schwert.)

Verläumder! Ha!

Polyxena.

(faßt ihn bey dem Mantel.)

Halt ein!

Odysseus.

Ach, Agamemnon!

Neoptolemos.

(zu Polyxena.)

Du bist sein Gott! Was hältst du mich zurück?

Odysseus.

(zu Agamemnon.)

Leicht ist ein glüh'nder Jüngling aufgereizt.
Erwäge dies, und zähme deinen Zorn.

Agamemnon.

Ihr Krieger, fort zu meinen Zelten führt
Polyxena!

Neoptolemos.

Nicht wag't es! Bey den Göttern!
Ich stürme mit den Meinen auf euch ein!
Dich, Agamemnon, sucht mein Schwert zuerst.

Hekabe.

O Jüngling! Götter lohnen dich!

Polyxena.

Ha, schrecklich!

Odysseus.

Verehrst du nicht die Macht, die ihn umgiebt?

Neoptolemos.

Auf Vieler Muth und Kraft vertrauet er;
Ich auf den eig'nen Arm und auf mein Schwert.

Agamemnon.

(zu seinen Kriegern.)

Was zaudert ihr?

Neoptolemos.

(zu den Seinen.)

Nun dann, so stürmet los! —

Odysseus.

(zwischen beyde tretend.)

Zurück! Zurück!! Wo denkt ihr hin, Hellenen,
Daß ihr das Schwert auf eig'ne Brüder zückt?

Polyxena.

O bey dem großen Zeus! o höret mich!
Wohnt Menschlichkeit euch noch im Busen, hör't!
Mein Loos ist Tod! Das weiß ich — trag' es stark,
Und flehe nicht, und klage nicht! Doch seyd
Nicht grausam! Wilde Grausamkeit, sie findet
Früh oder spät in eig'ner Brust den Rächer!
Nicht also! — Weil ich sterben soll und muß,
Soll mir auch Schlachtgetös und Weheruf
Ertönen neuerdings? mein Auge wieder
Die Schwerter blitzen sehen in den Lüften?
Weh' mir! dann schaut mein tiefempörter Geist
Im Scheiden noch den Fall der Vaterstadt! —
Umtönt von Angstgeschrey und Sterberöcheln —
Da dünkt es mir — jetzt krachen, stürzen, jetzt!
Die rauchenden Ruinen auf mich ein!
Für euch nur fall' ich, nur für euch! Darum
Gewähret mir, Hellenen, eine Bitte!
Nicht wie sich Jäger zanken um das Wild,
Dann schnell dahin es fällt durch Eines Kraft;
Und nun ein Kampf entsteht, ein schrecklicher:
Nicht also tödtet mich! Laß't frey mich wandeln
Zum Grabmal; störet meine Ruhe nicht,
Die nur in Stille wohl gedeihen kann!

Denn fallend denk' ich an das Wiederseh'n;
Und denk' an Götter, die den Sterblichen
Nach langem Kampfe schönen Sieg verleih'n!

Hekabe.

Grausames Kind! Und an die Mutter nicht?

Polyxena.

Und an dich trauernd auch; und an dich immer!!

Odysseus.

Nun höre mich, o König Agamemnon!
Du, Neoptolemos, vernimm mein Wort!
Es bleibt Polyxena bey ihrer Mutter,
Von deinen und von meinen Kriegern wohl
Bewacht. — Ihr Beyde doch gelobet mir,
Nicht durch Gewalt, auch nicht durch Kriegeslist
Sie wegzuführen. Kalchas such' ich auf,
Ihn zu befragen um des Rufes Sinn; —
Den besser dir vielleicht dein Herz erklärt.

Neoptolemos.

Wie immer, zeigt Laertes Sohn sich billig;
Doch jener hat die Seele mir empört!

Odysseus.

Laß', König, uns zum weisen Seher eilen!
Vieldeutig sind des düstern Orkus Stimmen;
Und leicht verwirret sich der Menschensinn!

Agamemnon.

Bey'm Zeus! Nach ihrem Blute dürst' ich nicht.
Achilleus Ford'rung ging mir durch die Seele;
Allein es liegt der Völker Wohl auf mir,

Und seufzend wach' ich lange Nächte durch,
Zu meinem Leide noch das Ihre häufend.
Wenn man des Zepters Ehre mir mißgönnt,
Dann denket man an seine Bürde nicht. —
Wohlan! es sey! Und würde sie befrey't!

Neoptolemos.

Sie ist schon frey! Denn Aufschub gönn' ich nur.

Polyxena.

So elend war vor mir noch nie ein Weib!

Neoptolemos.

Und säumet nicht!

Odysseus.

Komm, Herrscher Agamemnon!

Neoptolemos.

(zu den Frauen.)

In euren Zelten treff' ich euch!

Hekabe.

(händeringend.)

O Zeus!

(Hekabe mit Polyxena, Agamemnon mit Odysseus ab. Neoptolemos auf verschiedenem Wege.)

Chor der Krieger.

Ilions weithindräuende Zinnen
Und du, Pergamos, luftige Burg;
Einst des herzerhebenden Muths,
Ziel der glühenden Kampfbegier:
Deiner gesunkenen Herrlichkeit Schutt,
Reget im Busen mir auf
Schauergefühl!

Heimlicher Rache Wonnegenuß
Bleibe mir fern!
Denn ich fürchte die Göttinn
Mit dem forschenden Richterblick. —
Nächtlich auf Wolken schwebet einher,
Über des Sterblichen Haupt einher,
Nemesis Fluch!

Dich, Alexandros, decket umsonst
Schattender Zweige dunkles Geflecht. —
Weh'! die alles durchschau't,
Sieht dich schnellen den Pfeil;
Sieht Achilleus heilige Kraft
Fallen der feigen List;
Auch wie Hekabe winkt,
Auch wie jegliches Trojerherz
Jubelt voll Rachelust:
Nichts entgehet der Wachenden Blick.

Hoch auf Olympos Höhen schon
Hallet ihr Donnerruf
Aus Alexandros unmännliche That,
Vor dem Throne des Zeus,
Allen Göttern vernehmlich!
Auch der greisen Hekabe Wink;
Auch der Trojer schändlichen Jubel
Hallet ihr Donnerruf:
Vergeltung, fordernd, Vergeltung!

Und

Und du hoffest Priamos noch;
Schauend die Heldenschaar;
Deiner Söhne Waffengewalt;
Und dich umschirmenden Götterbau? —
Hoffe nicht, traue nicht!
Ewiger Rathschluß erscholl
Furchtbar den Himmlischen selbst! —
Hieß meiner siegenden Kraft
Sinken die Söhne,
Sinken die Burg:
— Und sie versinkt!

Jammer auf Jammer häuft
Heimlicher Rache Wonnegenuß
Auf der müden Hekabe Haupt.
Götter, ihr seyd gerecht! —
— Doch die herrliche Jungfrau,
Die unschuldig den Fluch
Ihres Geschlechtes trägt;
Hebt in des Unglücks wogendem Meer'
Stark sich empor durch eigenen Muth:
Götter, ihr seyd gerecht!

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Vierte Abtheilung.

Erster Auftritt.

Polyxena.

Wohin nun fliehen? Überall verfolgt mich
Das Bild der Mutter. — Ausgeweinet glüh't
Ihr mattes Auge, starret vor sich hin.
Sie ächzt aus tiefster Brust, und rings die Weiber
Umsteh'n sie heulend. — O nun fühl' ich erst,
Was Elend ist. — Bewußtseyn eig'ner Schuld
Ist Elend. — Was ich vormals Leiden nannte:
Es ist von dieser Qual ein Schatten nur.
Wie sich Skamandros heiliges Gewässer
Verfinstert; wenn am Äther schnell einher
Die schwarzen, dichtgethürmten Wolken zieh'n;
Doch wälzt der Gott die Fluthen rein und klar:
So fiel nur Wiederschein der grausen Welt,
Die außer mir zerstörend sich bewegte,
In meine Seele; doch sie selbst erhielt
Sich abgesondert, rein, und ungetrübt! —
— Mein Innerstes ist aufgeregt. — Im Hades noch
Wird mich der Mutter Jammerruf verfolgen,

Den ich aus ihrer Bruſt undankbar wecke. —
— Ich darf zu dir nicht flehen, Artemis,
Du, Reine, biſt nicht meine Freundinn mehr.
Ich fühl' es ſchauernd: einſam ſteh' ich da;
Und überall, wohin mein Fuß ſich wendet,
Da gähnet mich ein grauſer Abgrund an.

(geht zum Grabe und neigt ſich darüber.)

O mein Achilleus! Dir nur darf ich klagen!
Die Harmonie der gleichgeſtimmten Seelen
Die uns, die Weitentfernten, einſt verband,
Sie klinget ewig fort. — Noch heute rieſſt
Du mir mit holder Liebe ſüßem Zauberruf' —
Du liebſt mich noch! O ewig mir Verbund'ner!
Ich ſoll nun ſelbſt den hochbeſchwor'nen Bund,
Ich ſelbſt zerſtören — und durch deinen Sohn!
Ich kann nicht Schuld durch ein Verbrechen heben! —
Ach, Mutter! Kannſt du's wünſchen? Nein! O nein!
Sie hieß der wilde Schmerz beſinnungslos,
Im Taumel nur, nach dieſem Brette haſchen;
Das falſch hinab uns in den Abgrund zöge.
— Durch Götterhuld hat Vieles Sie getragen;
Beſiegt durch Götterhuld auch dieſen Schmerz.

Doch wenn ſie nicht — wenn ihre Kräfte riſſen;
Und über meiner Leich' — O Hülfe — Rath!
Was ſoll ich thun? Wie ſtrafbar muß ich ſeyn,
Denn ich bin unausſprechlich elend — Götter!
Mich rettet Niemand — Niemand kann mich retten!

(ſinkt erſchöpft auf eine Raſenerhöhung.)

Zweiter Auftritt.

Polyxena. Kassandra.

Kassandra.

Wer ruft so schmerzvoll aus der Kluft?
Wer ächzt so jammervoll?
Wer leidet? —
Mir dringt es durch das Herz!

Polyxena.

Kassandra, sieh! Ich leide, deine Schwester!

Kassandra.

(scheint nicht auf Polyxena zu hören.)

Es ist der armen Mutter Ruf,
Die nach der Höhe strebt;
Ach, Felsen ritzen ihren Fuß,
Und Dornen ihr die Hand;
Es wog't und brauset ihr Gemüth:
Verzage nicht!
Herauf! Herauf!

Polyxena.

Bin ich geopfert, o dann hilf ihr, Schwester!

Kassandra.

Hier, Mutter, fasse meine Hand,
Und wärme dich an dem Altar',
Und ruh' vom Leiden aus!
Sie faßt mit letzter Kraft die Hand,
Sie taumelt fort zum Opferheerd',
Und sinket, sinket hin!
Oh! oh!

Polyxena.

Weh' mir! Verkündest du der Mutter Tod!

Kassandra.

Ich höre meines Gottes Schritt,
Und seines Köchers Klang! —
Ich soll nicht weinen!
Doch ruh't ihr heilig graues Haupt
Auf hartem kaltem Stein;
Die Hände sinken matt hinab — —
O Phoibos, Freudengeber!
Sie lächelt froh und sanft,
Und lieblich eine Stimme schallt:
O störet, stör't sie nicht!

Polyxena.

Du ruf'st mir Leben in die Brust zurück!

Kassandra.

Bald wachet sie vom Schlummer auf,
Gestärket und vergnügt,
Sie sieht der Lieben Kreis um sich,
Die Götter sind versöhn't!
Da tönt ihr süßer Freudesang
Melodisch in das Ohr!
Da strömt ein Born von Seligkeit
Durch ihre Seele hin;
Und was ihr Leiden erst gebahr,
Das hebt ihr hoch die Brust!

Polyxena.

O Gottgesandte, die mit Götterworten
Durch dunkler Ahndung freundliches Gefühl

Die Kraft im Busen mir vom Tode weckt;
Ich liebe dich mit inn'ger Schwesterliebe,
Und staune dich mit tiefer Ehrfurcht an.

Kassandra.

Apollon sey, der Mächtige, gepriesen,
Der meinen Worten endlich Kraft verlieh!
Um diesen Preis: dir Trost in's Herz zu gießen,
Seh' ich mit Lust zurück in meine Jugend,
Verblüht in schwarzer Ahndung düstrer Qual! —
Gepriesen sey der Gott! Vertrau' ihm froh!
O meine Schwester!

(umarmt sie.)

Polyxena.

Tröste unsre Mutter!

Kassandra.

(auffahrend.)

Der Jüngling kömmt — Nun folge deinem Herzen!
Dein Retter nah't, wenn du mich wieder sieh'st:
Apollon, stärke mich zu diesem Kampf'!

(im Abgehen.)

Was bangest du, mein schwaches Herz,
Als wäre Hülfe fern?
Und doch umschwebt dich überall
Der hohen Götter Kraft!
Verzage nicht, mein schwaches Herz!
Erhebe dich!

(ab.)

Polyxena.

Mich selbst vor neuer größrer Schuld bewahrend,
Empfehl' ich kühn der Mutter Loos den Göttern!

Dritter Auftritt.

Neoptolemos. Polyxena.

Neoptolemos.

Ein Wort des Trostes bring' ich eilend dir!
Wenn auch die Fürsten nun mit Kalchas kämen,
Den Geist zu lösen dir mit scharfem Stahl,
Unmenschlich' — bebe nicht! Ich bin dir nah'
Mit Waffenmacht und dieses Armes Stärke,
Dem du vertrauen darfst, Polyxena!
Fort auf den Schiffen führ' ich siegend dich
Und Hekabe. — Uns schwellet Thetis sanft
Mit süßem Liebeshauch' die Segel an;
Die Ufer schwinden — wir bemerken's kaum;
Wir stehen da in unserm Anblick selig!
Der Nereiden schöngelockte Schaar
Umschwärmet uns mit fröhlichem Gewimmel;
Ja, der Tritonen Chöre schallen auf,
Verkünden unsern Bund und unser Glück:
Wir horchen nicht den frohen Götterchören. —
Bald glänzt des großen Ahnherrn Peleus Haus,
Von tiefer Trauer endlich aufgeregt,
Im Hochzeitsschimmer festlich uns entgegen.
Er nah't nun selbst mit langsamschnellen Schritten;
Jetzt drückt er dich an's Herz als theure Tochter,
Jetzt mich, den Enkel, den er nie geseh'n!
Der Freude heller Flügelschlag erklingt;

Ein Götterleben ungetrübter Wonne,
Entflohen dem Olymp —
Du wendest dich,
Und seufzest auf — und Thränen rollen dir
Herab — Hätt' ich zu schnell gehofft? O nein!
Nicht wirst du meines Glückes stolzen Bau,
Auf dem ich kühn zu Göttern mich erhob,
Durch einen Hauch des Eigensinns zerstören;
Nicht wandeln Freud' in Leid, und Lieb' in Haß.

Polyxena.

O laß' die Thränen fließen, edler Jüngling,
Die ich mit Grund vergieße. Weh' auf Weh'
Bereiten mir die Götter. Klar und hell,
Wie sich der Lüfte Blau in Wogen spiegelt,
So zeigen deine Worte mir dein Herz,
Und eine neue Sorge quälet mich;
Daß ich dir nun undankbar scheinen werde;
Doch besser wohl dir undankbar zu scheinen,
Als daß ich bald mich schuldig nennen sollte.

Neoptolemos.

Und welcher Schuld wirst du dich, Reine, zeihen?

Polyxena.

Gebrochnen Wort's, und der verletzten Treue.

Neoptolemos.

Wem hältst du Wort, und wem die Treue? — Sprich!
Das Böse schnell erfahren ist Gewinn.

Polyxena.

Nur einen liebt' ich, deinen hohen Vater.

Neoptolemos.

Du höhn'st mich! Unter Schatten wandelt er.

Polyxena.

Wohin er mich berief; wohin ich folge!
Was mich an ihm entzückte, lebet noch.

Neoptolemos.

Die Ruhe wohnet im Elysion,
Und kennt den Sturm der heißen Liebe nicht.

Polyxena.

In stiller Ruhe fühlt sich reine Liebe,
Und währt gewiß auch bey den Schatten fort.

Neoptolemos.

So wähnest du, er rufe dich aus Liebe?

Polyxena.

Mit diesem Glauben fall' ich sterbend hin.

Neoptolemos.

Wenn er dich rief, so fällst du seinem Zorn'.

Polyxena.

O schilt den Vater, Sohn, nicht ungerecht!

Neoptolemos.

Was soll ich noch in Worten mich erschöpfen?
Mein Unglück ist gewiß! Es hat dein Herz
Sich mir verschlossen; ja — ich seh' es klar:
Du hassest mich! Doch hart, und ungerecht,
Und grausam ist dein Haß! — Wenn Ares wüthet,
Wer hält das Schwert zurück? Ihm fällt als Opfer,
Was seinem Blitz begegnet — ohne Wahl!
O könnt' ich dir des hohen Vaters Haupt

Nun wieder schenken, und die theuern Brüder:
Für dich — mit meinem Ruhm erkauft' ich sie;
Und hochverehren wollt' ich Priamos
Mit Sohnesliebe! Doch, wer führt sie uns
Zurück vom Hades? Ach, wir rufen sie
Vergebens! — Klage du das Schicksal an,
Nicht mich, das Werkzeug bloß von seinem Willen!
— Und hast du Vieles einst durch mich erlitten,
So dacht' ich auch dir reichlich zu vergelten!
Denn gegen Alle — ich, der Einzelne,
Mit Aller Haß, mit drohender Gefahr,
Stell' ich beherzt mich hin als deinen Schild!
Doch das erwägst du nicht, Undankbare!
Weh' dem, der einem Weibe ganz sich weih't,
Ihr Herz durch Wohlthat zu gewinnen wähn't:
Nach Launen nur verschenkt sich Weibergunst,
Und übersieht das flehende Verdienst!

Polyxena.

Nicht mein Geschlecht befeinde! Schnell und stark
Ergreift des Mannes heißer Ungestüm
Ein Gut, das ihm gefällt. Doch reißt er sich
Leicht wieder los, sobald von ihm es Pflicht,
Oft nur ein Vortheil heischt. Allein das Weib
Nimmt es, ein Bild im Herzen, schüchtern auf,
Mit Lieb' es pflegend, heimlich es verwahrend;
Wie bald erfüllt das Bild den ganzen Raum,
Und greifet in die feinsten Fasern ein;
Es läßt nicht los, es spottet der Gewalt!

Achilleus weilet unten bey den Schatten;
Allein es lebt sein Bild in meiner Seele.
Da wird es leben — immer! — weichet nur
Des Urbilds schöner, sel'ger Gegenwart.
Was kränkst du mich mit Vorwurf? Dir geziemt
Es nicht. Du bist sein Sohn, dem seine Größe
Oft strahlend vor der trunknen Seele schwebt,
Den oft die Sehnsucht auch nach ihm ergreift
In Einsamkeit, und in der Nächte Dunkel. —
O diese Sehnsucht ist ja meine Schuld!

Neoptolemos.

Uns beyde liebt der Vater; sieht gewiß
Das schöne Bündniß beifalllächelnd an.

Polyxena.

Doch ruft er herrschend mich hinab zu sich.

Neoptolemos.

Durch meine Hand wirst du mit ihm vereinigt.

Polyxena.

Du legst die Worte selbst dich täuschend aus,
Wie es dein Herz sich wünschet.

Neoptolemos.

Anders wohl
Lehrt dich dein Haß des Rufes Sinn verstehen!

Polyxena.

Du kränkest mich, und wahrlich unverdient. —
Säh' ich in dir auch bloß Achilleus Sohn,
Wie keimte dann wohl Haß in meinem Busen.
Doch als ein Retter steh'st du vor mir da.

Hältst du mein Herz so schwarzen Undanks fähig,
Wie kömmt die Liebe dir in deine Brust?
Würd' ich dich täuschen, wär' ich undankbar?
Denn, schlösse meine Hand sich auch in deine,
Mein Herz bewahrt' ich dennoch deinem Vater,
Und wenn mich einst die stille Ruh' umfinge,
Ihm flög' ich zu, du sähest uns von fern
Zusammen wandeln im Elysion,
Und fühltest einsam dich, und schwebtest trauernd
In weiten Zwischenräumen langsam nach!

Neoptolemos.

Nun dann, so stoße sie zurück die Hand,
Zur Rettung freundlich dargereicht, und stirb!
Wenn auch die Mutter, deinem Namen fluchend,
Bey deiner Leiche wild verzweifeln wird.

Polyxena.

Du sagest schnell das Furchtbarschreckliche!
Verzweifeln! Mutter! du verzweifeln?! Nein!
Sie flucht mir nicht, und sie verzweifelt nicht!
Es denken Götter gütiger als Menschen!

Neoptolemos.

Hat dich mein flüchtig Wort so tief verwundet?

Polyxena.

(wehklagend.)

Achilleus, mein Gemahl, o meine Liebe!
O hätt' ich nie am Grabe dir gerufen!
O hättest du mich zärtlich nie erhört!

Neoptolemos.

Entsetzen faßt mich! Unglückselige! —

So wäre Kalchas Ahndung wahr gewesen? —
So hättest du mit frommen Todesopfern
Des Vaters Grabmal diese Nacht geehrt?

Polyxena.

Mein Sehnsuchtsruf entlockt' ihn aus der Tiefe.
Verschweigen will ich's dir, dem Sohne, nicht.

Neoptolemos.

Was that'st du? Wehe dir, Polyxena!

Polyxena.

Wohl wehe mir! Ach, sträflich war mein Sehnen!
Ich habe so die Tage mir verkürzt,
Die ich der theuern Mutter schuldig war;
Und dies Bewußtseyn folgt mir zu den Schatten —

Neoptolemos.

So lebe denn für deine Mutter fort.
Noch hab' ich Muth, dir Rettung zu versichern.

Polyxena.

Ha, welche Rettung, schauervoll und gräßlich!
Wenn mir des Meyneids Fluch, vom Donnerer
Geschleudert, mir des Undanks grauser Fluch
Fiel über's Haupt! Wohl würd' ich ihn verdienen!
In heitern Stunden, und in traurigen,
In Einsamkeit und im Gewühl der Menschen
Gelobte still mein Herz: Achilleus treu
Zu seyn, als seine Braut den Orcus zu
Begrüßen. Heilig ist der Schwur! Von Lieb'
Erzeugt, von Dankbarkeit erhoben, schwang
Er täglich, stündlich sich zu Göttern auf!
Den bräch' ich nun? — Achilleus lohnt' ich so? — —

Ihm raubt' ich grausam seinen theuern Sohn,
Dich Neoptolemos! Und dir den Vater?
Nein! Nein!! Mein Herz empöret sich dagegen:
Und straften Götter auch den Meyneid nicht,
Und auch den Undank nicht, den schändlichen;
Es würde dieses Herz sich selbst bestrafen. —
Ich schlage nicht aus Haß die Rettung ab;
Aus Pflicht! Ich leide — sieh' — unnennbar leid' ich;
Ach, von dem Lichte scheid' ich sorgenvoll,
Auch unten wird die tiefe Wunde bluten;
Es giebt kein Land der Ruhe für die Schuld,
Doch in Verbrechen such' ich keine Rettung!
Das ford're nicht von mir, wenn du mich liebst.
Ich will — du sieh'st; es läßt sich nimmer wenden —
Empfehlen will den Göttern ich die Mutter;
Und meinen Nacken beug' ich deinem Stahl'
Mit Muth' entgegen — Jüngling, bebe nicht!

Neoptolemos.

Ich hob den Blick verwegen zu dir auf!
Ach, nun erkenn' ich's. — Von den Augen fällt
Mir schnell die Binde weg. — O diese Tugend,
Und diese reine Hoheit, wie sie nur
Olympiern im schönen Busen wohn't;
Der sanfte Glanz, von deinem Wesen strahlend,
Der mich beschämt, und wieder mich erhöh't;
Verkündet still und wahr den Sterblichen:
Nicht zu der irdischen Vereinigung
Bist du erwählt; dein Leben klinget nur

Harmonisch ein in eines Gottes Leben.
Mich weisest du zurück, dem Menschlichkeit
Wildstürmend in dem Busen sich bewegt;
Achilleus liebst du, der mit Göttern wandelt.
Ach, lieb' ihn! Er ist deiner Liebe werth.
— Dies eine magst du, Hohe, mir vergönnen,
Was auch ein Gott den Sterblichen gewährt.
Wenn fern von dir ich an dem Meeresufer
Bald einsam wandle, deinem Namen rufe;
Und wie ein Mensch den Gott zu sehen wünscht,
Der in der Noth ihm hilft, im Glück ihn hält;
Die süße Sehnsucht mich ergreift um dich:
Dann schwebe mir dein Götterbild vor Augen,
Das mitleidsvolle, freundlichwarnende;
Damit, durch dich gestärkt, mein ganzes Leben
Ein schöner Kampf nach deinem Beyfall sey;
Und ich mich siegend auf die Höhe schwinge,
Zu der nur ringend Menschenkraft gedeih't!

Und nun — die Thränen hemme, hohe Jungfrau,
Denn wahrlich deine Mutter freu't noch lange
Sich deiner Liebe! Fallen sollst du nicht;
Durch meine Hand! Auch kein Achajer zückt
Den Stahl auf dich! Vertrauen fasse nur:
Ich schwöre dir!

Polyxena.

O Jüngling! schwöre nicht!
Du willst mich retten! — Wie? — so glaubst du wohl,

Daß Kalchas Seherſinn ein andres Opfer,
Achilleus Schatten zu verſöhnen, finde?
Daß dieſer dann genehm es hält; und euch
Zur Rückfahrt doch die frohen Winde gönnt?

Neoptolemos.

Verſöhnlich hat Achilleus ſich gezeigt,
Als ihn die Lebenswoge ſtürmend trieb;
Verſöhnlich wird er auch als Schatten ſeyn.
Dich aber rettet einzig die Gewalt,
Die ſiegend ſich der Kraft entgegenſtellt.

Polyxena.

Nur die Gewalt? O wie befällt mich Furcht!

Neoptolemos.

Und welche Furcht — Vertrauend ſag' es mir!

Polyxena.

Von dir verkannt zu werden, fürcht' ich wieder!

Neoptolemos.

So wie mein Inn'res kenn' ich deines ſchon.

Polyxena.

Du haſt mir viele Liebe jetzt gezeigt:
Vergelten will ich ſie, ſo weit ich darf:
Wie ſagteſt du? Ich ſollte dir, mein Freund,
Erſcheinen mitleidsvoll und freundlichwarnend,
Dich ſtärken in der Tugend ſchönem Kampf?
Das will ich, theurer Mann; wenn du mich nur
Mit unbefangnem Sinne hören willſt.
Die Pflicht bedenke! Rette deine Liebe
Mit dem Verderben all' der Deinen nicht!

Daß nicht Verwünschungen dir gräßlich folgen,
Dich nicht die Marter des Bewußtseyns quäle,
Eilst du zu deinem Vater einst hinab!
Wie eine Mutter sprech' ich nun zu dir:
Du wirst —

Hekabe.

(inner der Scene.)

Polyxena! Polyxena!

Polyxena.

Die Mutter ruft! Leb' wohl!

Neoptolemos.

O Himmlische!

Polyxena.

Leb' wohl! Nur dieses noch! Die Pflicht erwäge!
Geh' ich doch selbst zu schwerem Kampfe weg.
Die Mutter zu bereiten, daß ihr nicht
Zu schnell die Hoffnung sinke, sie mit ihr.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Neoptolemos.

Heiliges Grabmal,
Das in prunkloser Hülle
Mir des Vaters Reste verbirgt;
O nimm mich auf!
Brausten die Wogen
Zu mir heran
Mit Wehmuthsgeflüster;

Zu mir heran,
Kühle hauchend und Ruhe: —
Ich wäre glücklich!

Grausamer Vater!
Welches Gebotes Ruf
Tönet mir auf von dir? —
So liebst du mich? —
Wo seyd ihr hin,
Nichtige Träume der Jugend? — —
Unten im Hades
Wollt' ich des Vaters Gestalt,
Der langersehnten,
Fröhlich beherzet nah'n,
Lautaufrufend:
»Vater, sieh' deinen Sohn,
»Der die Wege des Lebens
»Deiner würdig vollbrachte!
»O du theueres Haupt!
»Laß' mich wandeln an deiner Seite!« —
Das ruf' ich nimmer!
Zagend weich' ich ihm aus.

Gehorch' ich!
O wehe mir!
Schon des verübten Frevelmords
Schreckengestalt,
Blutig und drohend,

Folgt auf der Ferse nach:
Und ich — vergehe!

Polyxena! Polyxena!
Ein neues Leben
Strömet durch meine Brust,
Aufgerufen vom Schöpferwort
Deines lieblichen Rosenmunds.
Ja, die herrliche Tugend,
Der Menschengröße wirbelnde Höhe,
Der Liebe Götterentzückung;
Jetzt kenn' ich sie!
Durch dich!
Ich kannte sie nie! —
Wenn du wandelst, o Göttergestalt,
In dem Reiche des Zeus,
Schöner glänzt es durch dich,
Tönet harmonisch nach!
Und ich raubte dem Lichte
Frevelnd den herrlichsten Schmuck,
Hinab sie werfend der Nacht
Die schöne Beute!
Nimmer! Nimmer! (stürzt ab.)

Fünfter Auftritt.

Kalchas. Neoptolemos.

Kalchas.

Wohin nun, Jüngling? Lange sucht' ich dich!

Neoptolemos.

Dir künd' ich an: es fällt Polyxena
Als Opfer nicht; so lang' noch dieser Arm
Ein Schwert bewegt — fällt sie als Opfer nicht.

Kalchas.

So wenig ehrest du des Vaters Ruf?

Neoptolemos.

Wenn Gräuelthaten er zu üben heißt.

Kalchas.

So scheint es deinem menschlich-schwachen Geist.

Neoptolemos.

Empörend ist es — ich vollbring' es nie.

Kalchas.

Auch wenn auf diesem wüsten Boden bald
Von ihren Weibern fern, und von den Kindern,
Verschmachtet der Hellenen ganzes Heer?

Neoptolemos.

Nach andern Opfern forsche, weiser Seher!

Kalchas.

Polyxena versöhnet uns allein.

Neoptolemos.

Wozu die Worte? Weichen werd' ich nicht.

Kalchas.

So laßt uns sterben — alle — für ein Weib!

Neoptolemos.

Das sprichst du so verächtlich, für ein Weib!
O möchten die Hellenen alle sie
Nur kennen, hören nur den Silberlaut
Der Stimme; seh'n ihr mildes blaues Auge,

Die Würde der Gestalt, die Anmuth der
Bewegung, all' den Reiz der Himmlischen;
Dann würde wahrlich jeder froh mit mir
Für sie hier weilen, sterben! — Doch sie hätten
Nicht ihren ganzen, höchsten Werth erfahren.
In diesem schönen Tempel der Natur
Wohnt eine Götterseele, wie sie nie
Zu Sterblichen sich freundlich noch gesellte,
Die den, der sie erkennt mit reinem Sinn,
Vom Staunen fort zu der Anbetung reißt;
Ja, zur Anbetung! Glaub' es mir, mein Kalchas.
— Was führte wohl euch her zur Trojerstadt?
Helenens Schönheit war der Preis des Kampfs,
Und Heere wandelten zur Nacht hinab,
Und aufgereget sah' man den Olymp,
Und Götter gegen Götter in der Schlacht,
Um dieses Weib — das ihre Treue brach
Dem Menelaos! — Schönheit ist ihr Werth,
Doch muß sogleich beschämt ihr Feuerauge
Sich vor dem Tugendglanz' Polyxena's
Zur Erde senken. — Fall' er hin, der Unmensch,
Der mit dem frechen Mörderstahle sich
Zu nahen wagt der Ehrfurchtheischenden!
Von mir sey fern die grause Frevelthat.
— Ich seh', umsonst verhallet hier mein Wort,
Denn unbeweget stehst du sinnend da!

Kalchas.

Nicht unbewegt, mein Sohn! Ich sehe Zukunft!
Was hoher Götter Rath beschließt — erfolgt!

Und was durch deine Hand geschehen soll,
Geschieht durch deine Hand!

Neoptolemos.

Geschieht? durch Zwang??
Wer zwingt Achilleus Sohn? Er zeige sich!
Wohlan, er komme! — — Sieh'! du schreckst mich nicht.

Kalchas.

Die Unterwelt hat grause Schrecken, Sohn!

Neoptolemos.

Die fürcht' ich nicht! Ihr Tod ist mir nur furchtbar!
Ihr brechend Auge — weh'! Ihr Blut! — es fließt! —
Mich zwingt kein Schrecken zu dem Schrecklichsten.
Ich will die Schrecken seh'n — Heran! Heran!

Kalchas.

Empöre nicht die Ruhe der Natur!

Neoptolemos.

Du lügst, Natur! Mit trübem Wehmuthslächeln
Verhehle nicht die grimmige Gewalt,
Die schneidend dir im zarten Busen wühlt.
Was soll uns Phoibos milderwärmend Licht?
Hier walte drückend grause Finsterniß!
Zieht auf, ihr Wolken! Meereswogen, brüllt!
Ermüde nicht den Blitz zu schleudern, Zeus!
Flammt auf, ihr Schiffe — Rasend heule, Sturm!
Wenn Gluten wild zu wildern Gluten schlagen,
Die Berge wanken, und der Boden dröhnt;
Im Schutt und Graus, in Trümmern der Zerstörung;

So zeigst du, Welt, was herrschend dich bewegt;
So stimmst du ein zur Qual, die mich zerreißt!

Kalchas.

Ich höre schon der Rachegötter Rauschen!

Neoptolemos.

Gähn' auf, du schwarzer Schlund des Erebos!
Und qualmend, wie von Sümpfen Nebelhauch,
Erhebt euch, Eumeniden, Schreckliche! — —

Kalchas.

(umfängt ihn.)

Halt ein, Unglücklicher! Ich sehe sie!

Neoptolemos.

Ha, schüttelt eure Schlangen auf mich los;
Ha, los der Fackel Blitz auf meine Brust!

Kalchas.

O bey den Göttern schweige —

Neoptolemos.

Drohet! raset!
Willkommen ruf' ich euch, Willkommen. O!
Nicht zaudert! mordet mich!

Ohnmächtige!

Ich sinke sterbend hin, und trotz' euch sterbend!

Kalchas.

Ha, welch ein Frevelwort entfuhr dir nun!
Kennst du die Unnennbaren, die du ruf'st?
Kaum schützte dich mein vorgehaltner Arm.
Weh' mir! Vor Schrecken beb' ich noch! Ich bin
Erschöpfet — Ah! Ihr Götter, straft ihn nicht!
Sein Schmerz ist groß! Vergebt ihm, Himmlische!

Neoptolemos.

Du rufst für mich die hohen Götter an,
Wie für geliebte Freunde fleht ein Freund!

Kalchas.

Ob ich dich liebe? Meine Thränen fließen!

Neoptolemos.

Dann ford're nicht von mir das Gräßliche!

Kalchas.

Woran erkenn' ich nun Achilleus Sohn?

Neoptolemos.

An dieser Kraft, die deinen Schrecken trotzt!

Kalchas.

Doch mächt'ger zwang dein hoher Vater einst
Die eig'ne Kraft mit Herrschermacht zurück;
Und wenn die Nachwelt auch bewundernd denkt,
Was Herrliches er durch den Arm vollbrachte;
Um jenen schönern Sieg, den er zum Wohl
Der Völker herrschend über sich gewann,
Liebt ihn die Nachwelt, hebet ihn zu Göttern;
Und ewig tönt von tausend Sänger Lippen
Sein Ruhm von Enkeln zu den Enkeln fort.

Neoptolemos.

Des Vaters Ruhm mißbrauche nicht zur List!
Mich zu beschämen, tönet ihm dein Lob!

Kalchas.

(feurig.)

Dich zu erheben, zeig' ich dir sein Bild!

(Pause.)

Wohl ist's Gewinn, von hohen Vätern stammen!
Da, wo ein Andrer vor der kühnen That,
Der Größe fordernden, der ungeheuern,
Zurückebebt; die Möglichkeit bezweifelnd,
Ob Menschenkraft ihr wohl genügen möge; —
Und jener dann zu göttlich-groß ihm dünkt,
Zu hoch erhoben über seine Kraft;
An diesem ihm der feste Glaube schwankt:
Da faßt der Sohn, der Enkel großer Väter,
Vertrauend seiner Ahnen starken Arm,
Die vor ihm schreitend wandeln seine Bahn.
Das gleiche Blut, die Liebe zu den Vätern
Beseelet ihn, er folget muthig nach! — —
So siegt er leicht!
O Schande jenem Schwachen,
Dem dennoch nicht der leicht're Sieg gelingt!

Neoptolemos.

Sprichst du, wie tief ich unter ihm verbleibe;
Verschweige nicht, worin ich ihn erreiche!

Kalchas.

Wie gerne rühm' ich deinen hohen Werth!
Doch weil du stolz auf jener Höhe stehst,
Als Fackel leuchtend kommenden Geschlechtern:
Verwahre ja vor Flecken deinen Glanz!
Denn also nützet deine Tugend nicht,
Wie schrecklich deiner Schwächen Beyspiel wirkt!

(tritt ihm näher und faßt ihn bey der Hand.)

Entscheide! — sollen sterben die Achajer?

Erlöschen Hellas herrliche Geschlechter?
Und freu't dich, Reuigen, dann noch das Licht?

Neoptolemos.

Wohin, o sage! führt' ich meinen Stahl? —
Hin auf den Nacken, der sich weiß, wie Schnee,
Und frey dem Götterbild' erhebet? Sprich! —
Hin auf die Brust, das Heiligthum des Herzens?
Ha, welch ein Herz! Ich kann es nicht durchbohren!

Kalchas.

O fasse Muth! Das Schwerste ja vermag
Der Menschenwille, wenn er muthig-schnell
Zur That die Schwingen hebt! Wer Thaten übt,
Der lebet nur; wer leben will, der eile! —
O könnt' ich schärfen deinen schwachen Blick
In ferne Zukunft; — wie die Königsstämme,
Durch dich auf Hellas Boden neu verpflanzt,
Die reichen Zweige ringsumher verbreiten;
Wie unter ihren Schatten frohe Völker
Sich ruhig lagern, deinen Namen segnen:
Wie jedes Jünglings Seele dir erglüht
Vor jeder großen liedeswerthen That:
Wie ihre Thaten wieder Thaten wecken,
Und so ein reicher goldner Segensstrom
Von dir hinab zur fernen Nachwelt strömt.
O Jüngling! Jüngling! glüht dein Herz dir nicht,
Fährst du nicht auf zur That, zum Kampf', zum Sieg';
So kann ich dich nicht lieben, achten nicht!

Neoptolemos.

Ha, Kalchas! — Doch — was sollt' ich mit dir zürnen? —
Der Seher ganz Geschlecht ist fühllos, kalt!
Dies eine nur vernimm, statt Allem, Kalchas!
Wenn mir die Götter dieses Glück bescheiden,
Zu leben in der Nachwelt Mund und Herz:
Sie mögen dann von mir das Schwerste fordern.
Doch wenn ein Gott, wenn auch der Vater selbst
Für diesen Lohn das Ungerechte heischt;
So möge mir der süße Traum verschwinden!

Kalchas.

Die Götter fordern Ungerechtes nie —
Und wem die Trojer büßen — weißt du doch?

Neoptolemos.

So trägt an meines Vaters frechem Morde
Die hehre Jungfrau auch die schwere Schuld?

Kalchas.

Zum Hades steiget willig sie hinab!

Neoptolemos.

Dem Sterbenden erwacht die Lebensluft.

Kalchas.

Sie denket höher; denn du rühmst sie so.

Neoptolemos.

Doch schlägt ein Menschenherz in ihrer Brust.

Kalchas.

Schwer trägt ein Sohn des Vaters harten Fluch!

Neoptolemos.

Von meinem Haupte nimmt er ihn zurück:
Denn er begreift mein Herz; er liebt, wie ich!

Kalchas.

Sie sehnt zum Vater sich, und er nach ihr!

Neoptolemos.

Ich aber soll in Einsamkeit vergehen!

Kalchas.

Sich selbst vergessen, ist der Helden Art!

Neoptolemos.

Sie sehnt zum Vater sich, und er nach ihr!!
Sie will hinab! — So wandle dann, du Hohe!
Verwegen wär' es, dich zurückzuhalten! —
So führt sie hin! — Nicht mit Gewalt, bey'm Zeus!
Und, wenn sie fleht; ihr Auge Reue zeigt,
Ein Seufzer sie verräth! O all' ihr Götter!
Nicht wagt es dann!

Kalchas.

Am Grabe rief Achilleus:
»Von Sohneshand!«

Neoptolemos.

O wehe, wehe mir!

Kalchas.

Was sträubst du dich? Ach, folge meiner Warnung:
Den Göttern trotzet ungestraft kein Mensch!

Neoptolemos.

Den Eumeniden? — Wenn sie nahen — drohen —
Vor ihrem Anblick meine Augen dunkeln;

Ich hebe nicht den Stahl; und wenn ich sterbe,
Noch ruf' ich laut der Welt und Nachwelt zu;
Ich ruf' es in des Orcus Klüften noch:
Der Mörder bin ich nicht!

(abstürzend.)

Wohl mir! Wohl mir!
Ich bin der Mörder nicht!

Kalchas.

(ihm nachsehend.)

Unglücklicher!

Sechster Auftritt.

Kalchas.

Es blutet mir das Herz. Und dunkler wird
Mein Geist. — Warum durch ihn??
Erhebe dich!
Vertrauen fasse, Seher, zu den Göttern!

(versinkt in Betrachtung, dann wie erwachend.)

Fern und tief verborgen
Vor den irdischen Blicken
Schwebet die heilige Nacht;
Wo in hochaufwallenden Wogen
Sich nach Ordnung der Götter
Menschenschicksal bewegt;
Wechselnd und wechselnd:
Trauriges jetzt;

Daß aus tiefester Brust
Schreyet der Mensch auf;
Er die Olympier selbst
Grausam nennet und ungerecht.

Wie des Blitzes flammender Strahl
An dem Äther die Wolken zerreißt:
Öffnet des Sehers forschende Seele
Die heilige Nacht
Auf Augenblicke! — —
Und er staunt! — —
Denn das furchtbare Unglück
War des kommenden Glückes
Reichliche Quelle;
Und der Götter Zorn
Leuchtet als Liebe!

Und wenn nun wieder
Wolken sich thürmen,
Ihn Donner umbrüllen;
Hebt er aus Fluthen des Unglücks
Den Göttern entgegen
Vertrauend die Hände!
Nennet die Hohen nicht grausam,
Nimmer sie ungerecht.
Wenn ihn die Wogen verschlingen
Flehet er noch
Den Göttern vertrauend.

Allwaltender Zeus!
Herrscher der Götter und Menschen!
Und auch ihr Vater!
Wer dir vertrau't,
Der treibt sich furchtlos
In Lebensstürmen,
Schauet selbst dem finsteren Hades
Furchtlos in's Auge!

(nach einigem Nachdenken.)

So will ich denn die Könige berufen!

(ab.)

Chor.

Wann in brausenden Wogen des Kampfs,
Furchtbar im Waffengeklirr,
Hoch empor als Sieger sich hebt
Achilleus Erzeugter,
Dem Kriegsgott gleicht;
O wie schlägt mir das Herz! —
Denn vor allen Geschenken
Menschenliebender Götter
Strahlet am herrlichsten
Allgewaltige siegende Kraft!

Doch wenn verwegen der Mensch,
Taumelnd im Kraftgefühl',
Los des Willens Gewalt
Reißt von jedem Gesetz';
Frech den Olympiern trotzt;

Handelt er thöricht:
Ihnen folget der Sieg;
Sie nur gaben die Kraft,
Winken sie wieder hinweg!

Weh'! wie starret das Herz
Mir Achilleus Erzeugter
Vor Besorgniß um dich!
Frevelwort halt' zurück!
Schilt die Götter nicht grausam! —
Kurz ist des Sterblichen Blick!
Oft nach rollender Jahre Lauf
Sieht er des strengen Gebots
Weisheit und Güte doch!

Typhos, stärker als du,
Häufte Gebirg auf Gebirg,
Hob der feuersprühenden Häupter
Hundert empor zum heitern Olymp;
Und er büßet die Schuld!
Zeus allmächtiger Wink
Wälzte dem frechen,
Siege träumenden
Auf die eiserne Brust
Ätna's thürmende Last!

Und im zischenden Glutenstrom,
Und im nächtlich aufwirbelnden Dampf

Mit des Donners Gebrüll,
—Weithin erbebt, Erde, dein Schooß!—
Haucht er ohnmächtigen Grimm aus;
Schleudert noch Felsen umher!
Mächtiger waltet Zeus!
Nimmer wälzet des Frechen Gewalt
Sich die drückende Bergeslast
Weg von beengter Brust!

Jüngling! Jüngling!
Frevle nicht! Trotze nicht!
Auf! erhebe den Stahl!
Denn aus des Tartarus nächtlicher Kluft
Nahen sie schon,
Dräuenden Blicks,
Grimmig ihr Herz;
Die kein sterblicher Mund ruft
Ungestraft, ungequält!
Wehe! Wehe!
Ihrer Schritte dumpfes Getön,
Ihrer Schlangen gräßlich Gezisch
Umschwirret mein Ohr!
Jüngling! Jüngling!
Reize sie nicht!
Auf! erhebe den Stahl!

Fünfte Abtheilung.

Erster Auftritt.

Agamemnon. Odysseus.

Agamemnon.

Du eilest sehr, Odysseus!

Odysseus.

Was die Noth

Erheischt; das laß' uns, König, schnell vollzieh'n.

Agamemnon.

Ein grauses Opferfest.

Odysseus.

Zum Völkerwohle.

Agamemnon.

Ich sehe Kalchas nicht. Ob er den Jüngling
Zu dieser That, der schrecklichen, vermochte?
Sein Herz empöret sich. Er liebt sie innig!

Odysseus.

Aus Kalchas Munde tönt des Gottes Stimme,
Und reißt den Hörer mächtig mit sich fort.
Für Ruhm und Ehre flammt des Jünglings Seele;

Ihn kümmert's, was von ihm der Enkel spricht.
Nur eines fürcht' ich —

Agamemnon.

Ihres Anblicks Macht?

Odysseus.

Daß er wohl schwanken dürfte — bebt der König!

Agamemnon.

So soll der König sein Gefühl verbannen?

Odysseus.

Verbannen nicht; nur oft es klug beherrschen —

(Das Volk nahet.)

O sieh'! Schon strömen ringsum die Hellenen,
Wie aus dem Walde Bienenschwärme zieh'n,
Von allen Zelten her.

(zu dem Volke.)

Zurück! Zurück!
Hervor, ihr Krieger! Keinen lasset nah'n!
Dem Opfer bleibe dieser Umkreis heilig!
Hellenen! schweigt! Kein Wort entfall' euch! Keines!
Und kein Geräusch erhebet! Stille! Stille!

(leise zu Agamemnon.)

Wohl ist es herrlich über Viele herrschen;
Denn Aller Augen sehen nur auf dich!

Agamemnon.

O Zeus!

Odysseus.

Hier nah't der Seher — Zieh' dich nun
Mit mir zurück, hin zu dem Meeresufer,

Und denk' an Völkerwohl, an Herrscherpflicht!
Daß dir die Kraft in deinem Geist' erwache,
Daß nicht das Volk in seines Königs Blicken
Erstaunet sehe die Bestürzung. — Komm!

(ab mit Agamemnon.)

Zweiter Auftritt.

Kalchas, dann Neoptolemos.

Kalchas.

Horch! Alles schweigt! Kein schwaches Lüftchen regt sich!
Der frohe Chor der Vögel ist verstummt,
Und ausgestorben scheinet die Natur. —
Dumpf hört man nur durch diese tiefe Stille
Die Meereswogen aus der Ferne rauschen!
Wie feierlich! — Nur Muth! Bald ist's vollbracht.

Neoptolemos.

(herbeystürmend.)

Du Schrecklicher! Was suchst du wieder hier?

Kalchas.

Jetzt ist es Zeit.

Neoptolemos.

Wozu?

Kalchas.

Des Vaters Ruf,
Der hohen Götter Willen zu vollbringen,
Das Opfer zu vollzieh'n!

Neoptolemos.

So eilig, Kalchas!
Blutdürstig scheint die Eile! Gönnt ihr Zeit!

Kalchas.

Achilleus zürnet, wenn wir länger zaudern;
Und unvermeidlich ist es!

Neoptolemos.

O ihr Götter!

(Die Opfergehülfen nahen mit den Gefäßen.)

Kalchas.

Hier nahen die Gefährten —
Seyd gegrüßt!
Habt ihr mit schwarzem Opferweine voll
Gefüllt den hohen Becher? — Gebt ihn her!

Ein Opfergehülfe.

Du schüttest, Kalchas!

Kalchas.

Greise beben stets; — —
Doch für Achilleus bleibet noch genug.

Der Gehülfe.

Und wann vergießest du den Opfertrank?

Kalchas.

Bevor am Grabe fällt Polyxena!

Neoptolemos.

Noch kann ein Retter ihr erscheinen, Kalchas!

Kalchas.

(zu den Gehülfen.)

Zum Grabe stellet hin das Opfermahl!

Neoptolemos.

Du hörst mich nicht?

Kalchas.

(zu den Gehülfen.)

Wozu den Opferstahl?
Den nehmt zurück. Sie fällt durch Heldenhand,
Und durch ein Heldenschwert!

Neoptolemos.

Unmenschliche!
Durch wessen Schwert? — Nicht durch das Meine! Ha!
Dem Hades trotz' ich, trotze dem Olymp!
Wie sie nun leblos starren! Nicht durch Meines!

Kalchas.

(ohne auf ihn zu hören.)

Den nehmt zurück! Sie fällt durch Heldenhand!

Neoptolemos.

Verflucht sey deine falsche Seherkunst!

(stürzt ab und verliert sich unter seinen Kriegern.)

Dritter Auftritt.

Agamemnon. Odysseus. Kalchas. Talthybios.

Agamemnon.

Bist du bereit?

Kalchas.

Sieh', König, hin zum Grabe!

Agamemnon.

Mit Allem?

Kalchas.

Allem!

Agamemnon.

Und Achilleus Sohn

Vollbringt das Opfer?

Kalchas.

Fraget, forschet nicht!

Vertrauen fasset auf der Götter Macht.

Nicht zaudert! Denn der Jungfrau harr't Achilleus!

Agamemnon.

Der Jüngling, Kalchas —

Kalchas.

Ist der Götter Werkzeug! —

Odysseus wohl bezwingt sich männlich wieder,

Und führt die hohe Dulderinn uns zu.

Odysseus.

Doch hört — Wenn ich sie bringe — schnell vollzieh't

Das Opfer! Nur um Eile flehte sie!

— Kalchas.

Sey unbesorgt!

Odysseus.

Ich ging mit leichterm Muth

Bey Nacht hinein in der Trojaner Zelte —

— Doch wenn die Mutter sie begleiten will?

Agamemnon.

O halte sie zurück!

Odysseus.

Auch mit Gewalt?

Denn kühn und stark ist die Verzweiflung, König!

Agamemnon.

Nein, laß' uns menschlich ihre Leiden ehren,
Nur grausam seyn, wo hart die Noth uns drängt.

Odysseus.

Die Jungfrau zeigte männlich-starken Geist.
Vielleicht, daß sie mir heimlich folgt hierher.
Wohlan! ich gehe! — Du, Talthybios,
Begleitest mich! — — Athänä, sey mir günstig!

(ab mit Talthybios.)

Agamemnon.

Was will Kassandra hier, die Seherinn? —

Vierter Auftritt.

Kassandra mit einer Fackel. Agamemnon. Kalchas.

Kassandra.

Die Fackel leuchtet! — —
Doch im Dunkel
Irren die Menschen
Seufzend herum;
Schließen dem Lichte
Geblendet die Augen — — —
Irren herum!
Apollon grüßt dich, Herrscher, und dich, Kalchas!

Agamemnon.

Entflieh', Unglückliche! Was suchst du hier?
Dein Herz wird bluten! Leiden warten deiner!

Kassandra.

Leiden? Leiden? —
Ich bin mit Leiden schon vertraut.

Agamemnon.

Doch strömt die Thräne heiß von deiner Wange;
Dein Innerstes erbebt, und wie ein Schatten
So schwankst du bleich in unsre Mitte her!

Kassandra.

Glaubet den Thränen nicht,
Und nicht den Seufzern,
Der Blässe nicht.
Ich bin ein schwaches Weib;
Doch aus der Seele tönt
Mir frommer Jubel auf,
Und hohes Lob den Göttern! — —
Wenn auch mein Auge weint,
Wenn auch das Herz mir bricht,
Mir bricht! Apollon weiß; mein Loos ist hart,
Und so vergiebt er mir, der gute Gott!

Agamemnon.

Was soll die Fackel, hohe Seherinn?

Kassandra.

Die Fackel laßt mir;
Daß Niemand sie mir raube!
Denn seht! Die Mutter schläft! Ein Gott erbarmt
Sich ihrer! Seht! Wer trüge dann der Braut
Die Fackel vor bey ihrer Hochzeitfeyer?
Die Fackel laßt mir,
Daß Niemand sie mir raube!

Agamemnon.

Sie spricht im Wahnsinn!

Kalchas.

Bald verstehst du sie.

Kassandra.

Mich kränzen Lorbeer,
Myrthen die Schwester;
Umwunden mit Myrthen
Hab' ich die Fackel;
Aus Myrthen die Kränze
Geflochten der Braut.
O seh't! o seh't!
Sie sind noch feucht!
Es fielen meine Thränen drauf!

— — Kalchas.

Und diese Thränen — fielen sie der Schwester?

Kassandra.

Ach, mich vor allen trifft das schwerste Loos,
Und einsam wein' ich in dem fernen Lande!
O warum liegt die Zukunft meinen Blicken
Entschleyert vor? — Wie glücklich schien mir oft,
Das frohe Lamm,
Das an dem Ida weidet;
Es fällt doch morgen —
Ach, morgen schon —
Und hüpfet hin,
Und weidet froh!
Bald hättest du mich nun zerstreuet, Kalchas!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Talthybios.

Talthybios.
(eilig.)

Ihr Könige!

Agamemnon.

Talthybios!

Talthybios.

Sie kömmt!

Agamemnon.

Allein?

Talthybios.

Allein!

Agamemnon.

O Zeus!

Kassandra.

Jo! Jo!

Talthybios.

Sie folgte willig, suchte selbst den Vorwand,
Um schicklich von den Frauen sich zu trennen.
Denn ihre Mutter schläft, vom Leid' erschöpft.

Kassandra.

Die süße Ruhe gönnet ihr Apollon.
Verehrt den Gott, und laßt sie glücklich schlummern!

Talthybios.

O seh't, mit welcher Hoheit sie uns nah't!

Kassandra.

(geht ihr entgegen.)

Schall' auf, mein Lobgesang!
Nachhall' ihn Fels und Wald!
Daß von den goldnen Stühlen froh
Herab die Götter schau'n!
Jo! Jo!

Sechster Auftritt.

Polyxena, von Odysseus geführt. Die Vorigen.

Kassandra.

Heil dir, Polyxena!
Dein Retter nah't!
Heil dir!

Polyxena.

Du hohe Seherinn, du gute Schwester!
Vertrauend hör' ich deinen schönen Gruß.
Was weinest du? O sey getrost, Kassandra!
Du siehst; es stärken mich die Götter gnädig:
Ich wandle muthig diesen letzten Gang.

Für deine Schonung dank' ich dir, Odysseus,
Mit der du für die gute Mutter sorgtest.
Wohl ihr, daß sie nicht diese Qual erfährt,
Zu schauen meinen Tod am Grabmal dort!

Und nun zum König Agamemnon führt
Mich hin — denn eine Doppelbitte will
Ich noch in seine mächt'gen Hände legen; —
Mit der Gewährung winket mir der Hohe
Die Ruh' in meine Seele bey'm Entflieh'n.

Odysseus.

Der König Agamemnon nah't dir selbst!

Agamemnon.

Polyxena! — Wer sähe dich zum Tode
Mit dieser Duldung, dieser Stärke wandeln,
Und neigte sich nicht ehrfurchtsvoll vor dir.
Darum — was ich nun denke, denkt wohl jeder
Der Fürsten, jeder bey'm Hellenenheer:
Nicht hass' uns! — in Verwünschungen verhauche
Nicht gegen uns den Geist! O daß du doch
In unsre Herzen blicken, sehen könntest,
Wie sie sich ängstlich, doch vergebens, sträuben!
Gewiß! besänftigt würdest du dir sagen:
»Ich falle nicht durch ihre Grausamkeit,
»Allein die Götter wollen meinen Tod!«
So wie wir nun, wenn du am Grabe fällst,
Nachrufen Segensworte dir zum Abschied;
So mögest du versöhnet von uns scheiden. —
Dein Aug' ist mild. Versöhnlich wirst du seyn.

Polyxena.

Auf solche Güte war ich nicht gefaßt;
Nicht auf das sanfte freudige Gefühl,
Das mir im Busen deine Milde weckt.

O sey versichert; jede Saite, die darin
Bey euerm Namen einst so schmerzlich hallte,
Ist nun zu frohem Danke schon gestimmt.
Und wenn ein Sühnungsopfer ruhig, frey
Von Leidenschaft, zum Hades wandeln soll;
So seh' ich forschend tief in meine Brust,
Und kann es euch nach Wahrheit nun verkünden:
»Die Feindschaft wohnt in meinem Herzen nicht,
»Und ohne Groll verlaß' ich euch, Achajer!«
Wohl hab' ich jetzt zu meiner Bitte Muth,
Der schon ein willig Herz entgegen kommt.

Agamemnon.

Ich kann dir deine Bitte nur gewähren,
Weil du nur Billiges verlangen kannst.

Neoptolemos.

(tritt hervor.)

Polyxena! Ich kann es nimmer dulden,
Daß du dich, Himmlische, so tief erniedrigst!

Polyxena.

O laß' mich flehend seine Kniee doch
Umfassen, Jüngling! Demuth ziemet ja
Der Schwachen, die von ihres Herrschers Großmuth
Ein ungewohntes herrliches Geschenk
Erflehet, nicht für sich, nein, für die Ihren.
Ja, für die Meinen fleh' ich! — Laßt, o laßt
Den Haß erlöschen — Sie sind ohne Schuld —
Ihr wolltet sanfte Segensworte mir
Nachrufen in das Grab — — Es giebt ein Wort,

Für das mein Geist euch freudig noch umsäuselt,
Wenn er sich siegend aus der Hülle schwingt:
Der Meinen Freiheit ist dies süße Wort,
Der Mutter, und der Schwestern, all' der Andern,
Die Unglück uns auch zu Verwandten machte.
O dies gewährt mir! Führet sie hinweg,
Die froher Dank an euch nur fester kettet,
Doch laßt sie nicht die Sklaverey erfahren.
Ich flehe! König! ja! du scheinest mir
Gerührt, du blickest Gnade; breitest jetzt
Die Arme nach mir aus! O laß' mich liegen
Zu deinen Füßen! Schöner, als dein Arm,
Erhebet mich dein hohes Königswort,
Das von der Lippe mir Gewährung tönt!

Agamemnon.

Was zweifelst du? Sie sind schon frey, die Deinen;
Nicht frey allein, ich werde für sie sorgen,
Wie sonst ein Gastfreund für den andern sorgt.
Zu Klytemnestra führ' ich deine Mutter,
Und auch Kassandra, deine Schwester.

Kassandra.

(leise.)

Wehe!

Polyxena.

Wie soll ich dir nun danken, Agamemnon? —
Zu mächtig stürmt auf mich die Freude los;
O so verwandelt sich mein Opfertod
Nun in den schönsten, den die Götter je

Den Sterblichen verlieh'n! —
Denn; was nur Männern sonst beschieden ist:
Zu sterben freudig mit dem Hochgefühle;
Sie würden nun ein neues, schön'res Leben
Beginnen im Gedächtniß all' der Theuern,
Die freyes Daseyn ihrem Tode danken:
Dies hohe Glück verschaffst du mir, o König! — —
Ist's Dankgeflüster der Geretteten,
Das um mein Haupt die zarten Schwingen schlägt?
Bist du versöhnet, Mutter? Freu't ihr euch
Nach einem düstern, gramerfüllten Leben,
O meiner Jugend Mitgespielinnen,
Nun endlich? Weinet nicht um mich! Mein Loos,
Es ist beneidenswerth! Für euch ja sterb' ich,
Und auch für euch, Achajer, meine Freunde —
(faßt sich.)
O ich verliere mich in süßen Träumen! — —
Beginne nun die Weihe, frommer Kalchas,
Das Sühnungsopfer harr't! O zaudert nicht!

Neoptolemos.

Unglückliche!

Agamemnon.

Noch eine Bitte hast
Du dir bewahrt.

Polyxena.

Ihr werdet sie gewähren.
Daß Keiner Hand an mich zu legen wage; —
Gewaltsam hin mich zu dem Grabmal führe; —

Ich

Ich will allein mich schmücken; ungezwungen
Den Weg vollbringen; nicht als Sklavinn fallen,
Als Königstochter, frey und unerschrocken.

Agamemnon.

Wohl ehrt die Bitte dich. Sie wird erfüllt. —
Nährt weiter keinen Wunsch dein schönes Herz?

Polyxena.

Willst du auch leise Wünsche mir erfüllen,
So laß' die Leiche meiner Mutter bringen,
Daß sie mir fromm das letzte Bad bereite,
Mich festlich schmücke. — Trost gewährt ihr dies!

Agamemnon.

Und wer bestattet dich, bist du geschmückt?

Polyxena.

Ihr und die Meinen möget es vollbringen.
Wenn dann die Flamme zu dem Himmel steigt,
Seyd ihr nicht Feinde mehr, seyd Freunde schon.

Agamemnon.

Und welches Land verwahrt den Aschenkrug?

Polyxena.

Seitdem Achilleus fiel, o zürnet nicht!
Nährt' im Verborg'nen ich den heißen Wunsch,
Daß einst ein Land, ein Grab, und eine Urne,
Mit seinen meine Reste treu bewahre.

(Donner.)

Agamemnon.

Es donnert Zeus dir die Gewährung zu.

Kassandra.

Ha!
Bald rollen die Donner,
Bald zischen die Blitze,
Achilleus! Achilleus!
Sie kömmt! Sie kömmt!

Agamemnon.

Talthybios, erhebe dich — Gebiete
Glückseel'ge Wort' und Schweigen den Hellenen!

Siebenter Auftritt.

(Das Opfer.)

Talthybios.

(von einer Anhöhe.)

Hellenen! schweiget! schweig't! Das Opfer fällt;
Den Blick kehr't hin zum Grabe! Auf den Geist
Erheb't zu Göttern ehrfurchtsvoll und schweigend.
Sie sind schon nah'. Hellenen! schweiget! schweig't!

Kalchas.

(am Grabmal.)

Ich gieße hin den Opfertrank,
Der Schatten auflockt aus der Tiefe! —
O du, der Thetis großer Sohn!
Hellenenschützer!
Achilleus!
Dir ruf' ich!
Weil sühnend nun am Grabeshügel
In ihrem Blute fällt Polyxena.

Du zürnest nicht,
Wenn uns die Kraft im Busen stockt,
Das Haar empor sich sträubt;
Denn wir sind Menschen!
Wohin der hohen Götter Rathschluß zielt,
Das ahnen wir,
Und schauen's nicht;
Doch seh'n wir fließen bald das Blut
Der Heldenjungfrau — beben auf!

Achilleus! höre! höre!!
Es hofft mein Herz zu dir:
Entfernen wird sich der Achajer nicht,
Er hab' ein Zeichen dann geseh'n,
Wie lieb'voll Götterabsicht ist,
Und deine, Göttersohn!
So hebst du hoch die Menschenbrust;
Ich hoff' es fest zu dir!
Vergieße froh den Opfertrank!

Wenn dann vereinigt ist mit dir
Am Grabmal und durch Sohneshand
Polyxena;
Erfüllt ist das Geheiß:
Dann schwell' uns sanft die Segel an,
Und laß' uns Hellas wiederseh'n,
Die Gattinn und die Kinder,
Die langersehnten!

Das mögest du gewähren!
Nun gieß' ich dir vertrauend hin
Den Rest des Opfertranks,
Denn du hast wahrlich mich gehört!

(umfasset knieend das Grabmal und fährt dann tieferschüttert auf.)

Hellenen!
Mein tiefstes Herz erbebt!
Er ist uns nah'!
Nun schweigt! Das Opfer kränzet!
Und führet es hierher!

Neoptolemos.

(leise.)

Ein Wort, und deine Würger fallen hin!

Polyxena.

O Jüngling, störe meine Ruhe nicht!

Kassandra.

(spricht die folgenden Reden leise mit Polyxena.)

Den Schleyer löse!

Polyxena.

Hier.

Kassandra.

Mit Myrthen kränz'
Ich deine Locken.

Polyxena.

Eile!

Kassandra.

Grüße Priamos,
Und auch die Brüder!

Polyxena.

Sehen werd' ich sie!

Kassandra.

Du Glückliche!

Polyxena.

Vergiß mein nicht, Kassandra!

Kassandra.

Ich Einsame seh' überall dein Bild.

Polyxena.

Die Mutter tröste!

Kassandra.

Götter trösten sie!

Polyxena.

— Bin ich geschmückt?

Kassandra.

Wie dich Achilleus wünscht.

Polyxena.

Dann ist es Zeit. — Es ist doch furchtbar, Schwester!

Kassandra.

In Jubel lösen sich die Schrecken auf.

Polyxena.

Gewiß?

Kassandra.

Sogleich!

Polyxena.

So lebe wohl, du Gute!

Sey mir gegrüßt, Apollons schönes Licht,
Zum letzten Mal, du Zeuge meiner Leiden! —
— Hellenen, wandeln will ich hin zum Grab'!

Agamemnon.

(suchend; leise.)

Wo weilet Neoptolemos?

Kassandra.

O Schwester!

Die Götter preise!

Agamemnon.

(leise.)

Sag't, wo weilet er?

Polyxena.

(laut.)

Artemis lob' ich, die Jungfrau,
Die im Leben mich stärkte,
Stärket im Tode mich noch!

Agamemnon.

(leise zu Odysseus.)

Verbarg er sich?

Odysseus.

Wo denkst du hin? Er sich
Verbergen! Sieh'! Schon eilet er hervor,
Den Kriegern nur Befehle gab der Held.

Polyxena.

Schützer der Unschuld,
Vater der Götter und Menschen!
Dich lob' ich, Zeus!

Kalchas.

Der Vater rufet, Jüngling, dich zur That!

Neoptolemos.

Ha, laßt mich!

Agamemnon.

Zaud're nicht!

Odysseus.

Ergreif' den Stahl!

Polyxena.

Ihr, in der Erde,
Furchtbare, Schreckliche!
Empfang't das Opfer gnädig!

Agamemnon.

Was sinn'st du, Jüngling? Säume länger nicht!
Vollbring' das Werk!

Neoptolemos.

Ihr möget es vollziehen!

Polyxena.

Mit Vatergüte
Sorget ihr, Götter, für uns!
Wenn mich der Hades verschlinget,
Lob' ich euch noch!
Der Jüngling zaudert — mir erbebt das Herz!
Ach, eile, Jüngling! Sey nicht grausam! Eile!

Neoptolemos.

Nein! Nein! Nein!
Ich dich tödten?!
O du Himmlische,
Tödte du mich!

(furchtbares Gewitter.)

Kalchas.

Weh' uns! Des Opfers Feyer ist entweih't.

Odysseus.

Der Boden wank't!

Agamemnon.

Ha, welch ein Blitz, und wieder!

Kalchas.

(hervorrufend.)

Erbarme der Hellenen dich, o Jüngling!

Agamemnon.

Hört wie die Donner rollen!

Talthybios.

(von dem Ufer hervorstürzend.)

Weh', die Taue reißen!

Agamemnon.

(zu den Kriegern.)

Stürm't auf ihn ein!

Odysseus.

Was nützet hier Gewalt?

Talthybios.

Die Schiffe scheitern!

Polyxena.

(jammernd.)

O ich Elende!

Odysseus.

Verfluchter Jüngling!

(Es schlägt ein.)

Chor.

Wehe! wehe! wehe!

Neoptolemos.

(außer sich.)

Ha, Kalchas! Kalchas!
Sie nah'n! — Sie nah'n!
Rette mich, schütze mich!
Wild ihr Schlangenhaar schüttelnd,
Drohen sie mir;
Schwingen die Fackeln jetzt;
Feuer! Feuer!

(verbirgt sein Gesicht in Kalchas Brust.)

Kalchas.

(hält ihn umfangen.)

Unglücklicher, Du riefst sie selbst herauf!

Neoptolemos.

Ah! Ah!
Dort steh'n sie noch,
Grimmig die Augen rollend! —
Ich morde sie nicht!
Ich nicht!!
Hinab zum Erebos mit euch! —
Haltet! Haltet!
Ich sterbe!

Kalchas.

O fasse Muth! Vollbring' die That! Sie weichen!

Neoptolemos.

Laß' mich! Laß' mich!
Stürmet heran!

Auf diese Brust
Schleudert die glühende Fackel!
Sie schonet, Sie!!
O! O!
Was faßt ihr die Jungfrau?
Wehe, sie zücken den Stahl
Gegen Polyxena! —
Ha, bey den Göttern!
Sie soll durch euch nicht fallen!
Durch mich! durch mich!

(reißt sich vom Kalchas los.)

Polyxena.

O Jüngling! Zu dem Grabe folge mir!

(Sie geht fort. Kassandra geht voran. Neoptolemos folgt. Sie begiebt sich hinter das Grabmal.)

Kassandra.

Hymens Feyer beginnt!
Hoch erheb' ich die Fackel!

Neoptolemos.

Ihr seh't; sie eilet hin!
Laßt ab von ihr! —
Ich folge! —
Der Opfrer folgt! —
Was wollt ihr noch? —
Hinweg! Hinweg!

Kassandra.

O ich beginn'
Ein bacchisch Lied nun,

Ob des Sieges,
Den sie erringt!

Neoptolemos.

Ah! Ah!
Wäret ihr tief im Erebos!
Wie sie mir winken!
Wehe, sie stürzen auf sie!
Los — laßt sie los!
Ich — ich!

(stürzt mit dem Schwerte hinter das Grabmal und ersticht sie.)

Sie fiel — Nicht wahr, sie fiel — Ich sah' sie fallen!

Kassandra.

(eilt hervor und löscht die Fackel.)

Die Fackel löschet!

Kalchas.

Schauet! Schauet! Schau't!
Was hebt in Wolken sich vom Grabmal auf!

(Achilleus beugt sich vom Grabmal herab, erhebt den Schatten der Polyxena zu sich herauf — und schwingt sich langsam mit ihr in Wolken empor.)

Kassandra.

O Schwester, nimm mich mit! O nimm mich mit!

Chor.

Achilleus!

Neoptolemos.

Vater!

Kalchas.

Huldvoll ist sein Blick!
Er ist versöhnet!

Kassandra (abeilend).

Hekabe, wach' auf!

Kalchas.

Was steht ihr nun bestürzet hier, Achajer?
Erhebet euer Herz zu Lobgesängen!
Denn ausgelitten hat Polyxena,
Und mit Achilleus ewig wandelt sie
Im stillen Land' der ungetrübten Ruhe!
Uns aber schwellt der Wind die Segel an.
Achajer, hör't; o höret mich, ihr Fürsten!
Welch' Unglück auch die düst're Zukunft bringt:
Vertrauend ehren wir den hohen Zeus!

(Unter dem folgenden Wechselchore ist ein Theil der Hellenen beschäftigt, einen Scheiterhaufen zu errichten. Ein anderer eine Bahre aus Lanzen und Schilden zusammenzusetzen; auf welcher sie sodann die Leiche verdeckt hervortragen. Die Frauen kommen heraus, und stellen Rauchwerk um den Scheiterhaufen, und bestreuen den Boden mit Blumen; werfen sich dann vor dem Leichname hin. Am Schlusse des Chors wird die Bahre, auf einen Wink der Kassandra, erhoben, und in einem feyerlichen Zuge in die Zelte der Trojerinnen gebracht.)

Schlußchor.

Erster Chor.

Wer die herrliche Jungfrau,
— Schon strömet am Grabmal
Dahin ihr Purpurblut, —
Nicht ehrt mit Weihgeschenken;
Wem nicht ein Loblied tönt
Von der begeisterten Lippe,
Ein Loblied — hoch! —
Hat dich niemals verehret,
Göttliche Tugend!

Zweyter Chor.

Göttliche Tugend!
Spät nun erkenn' ich es!
Nicht bey Hellenen nur
Leuchtet dein hehres Licht;
Die meinen Waffen fiel,
Laomedon's thürmende Stadt,
Rühmte sich deiner auch!

Erster Chor.

Rühmte sich deiner auch! —
Alle sind wir verwandt,
Welche die Tugend grüßt
Auf der sonn'umstrahleten Erde!
Alle verwandt!

Zweyter Chor.

Alle verwandt!
Darum töne mein Lied,
Ehre Polyxena!
Ehre sie laut und stark!

Erster Chor.

Ehre sie laut und stark:
Die, ein zärtliches Weib,
In der Lilienbrust
Tief verwahrte den Heldensinn!
Schwirren die Lüfte
Vor dem fliegenden Tod',
Bey'm Beginnen der Schlacht,
Bebet ein Mann auf: —
Sie bebte nicht!

Zweyter Chor.

Sie bebte nicht!
Denn sie verachtet ein Leben,
Welches die niedrige Sklavinn,
Nach des Herrschers Geboten,
Niedrig verlebt;
Wollte noch frey den Peliden begrüßen
Unten im Hades, die Königstochter.

Erster Chor.

Liebe wirkt mächtig!
Welche Seelen zum Einklang
Eros, der Himmlische, stimmt;
Flüstern, am Lethe wandelnd,
Leis' Harmonieen der Liebe noch!

Zweyter Chor.

Flüstern Liebe! Liebe! noch.

Erster Chor.

Wenn mir die Thräne
Heiß von der Wange stürzt,
Wer kann mich tadeln?

Zweyter Chor.

Wer kann mich tadeln?
Duldend und sühnend fiel
Für mich sie hin, für meine Kinder!

Beyde Chöre.

Ehret die göttliche Heldenjungfrau!

(Der Vorhang fällt.)

COMITÉ DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Collin, Heinrich Joseph <<von>>,

Polyxena Ein Trauerspiel in fünf Abtheilungen

Berlin 1804
Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 1049#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259569-1